



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

567 (7.12.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-226086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-226086)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreis: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus über durch die Post monatl. N. Nr. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei sonst. Abrechnung der wirtsch. Verhältnisse Nachzahlung vorbehalten. Postfachkonto 17500 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. G. 2 Haupt-Nebenstelle: R. 1.4.6. (Kaiserhofhaus) Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Simeyingerstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 11. Telegramm-Nr.: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinungswochentl. Lokal-Preisproben 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonelle für 1000 Anzeigen 0,40 R. M. Restanten 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gerichte, Gerichte, Betriebsleitungen usw. berechnen sie keinen Erlassensprüche für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Kostträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Zwanglose Besprechungen in Genf

Völlig ungeklärte Lage

Genf, 7. Dezbr. (Von unserem eigenen Vertreter.) Nach der Konferenz der Rheinpaktmächte spiegelt sich in den Äußerungen französischer Delegierter ein kräftiger Optimismus wider, der uns überreichen übertrifft, als im Laufe der gestrigen Konferenz die deutschen Vorbehalte in Bezug auf das Investigationsprotokoll aufgehoben gemacht wurden. Es liegt in der Gewohnheit der Franzosen, die Tatsache, daß diskutiert wird, als Zeichen des Fortschrittes zu beurteilen. In diesem Sinne haben sie auch nicht ganz unrecht. Sachlich läßt sich jedoch der französische Optimismus nicht begründen. Die Konferenz besetzte sich in Erwartung der Verhandlungen vor dem interalliierten Militärkomitee und vor der Vorschaltkonferenz mit dem Investigationsprotokoll. Da die Frage der Vereinfachung der Militärkontrolle noch in der Schwebe ist, so beschloß man die Beratungen bis Mittwoch abend dauern kann, zur Erörterung des Protokolls zu verwenden. Chamberlain beantragte die Verlesung des Dokumentes und ließ sowohl die Vertreter Deutschlands, Dr. Stresemann und v. Schubert, als auch die der anderen Staaten zu den Bestimmungen des Protokolls Stellung nehmen. Es sei ausdrücklich betont, daß sich mehrmals eine Identität der Vorbehalte deutscher Herkunft mit denen Belgiens, Englands und Italiens ergab. Es war daher möglich, die unstrittigen Punkte herauszuheben und sich mit der Umgestaltung zu befassen. Die einleitende Prüfung der zu diskutierenden Punkte wird heute beendeten. Es war zu erwarten, daß Banderolde die Initiative zu einer vermittelnden Aktion ergreifen werde. Der belgische Außenminister hat heute vormittag seine Besprechungen mit Stresemann und v. Schubert begonnen, während sich Briand mit den östlichen Alliierten Frankreichs, Polen und der Tschechei, ins Unternehmen legen wird, um bei den weiteren Verhandlungen der Vertreter der Weltmächte die französische Stellungnahme im Einvernehmen mit den östlichen Staaten zu befestigen.

Der eingangs erwähnte Optimismus der Franzosen muß als durchaus ungerechtfertigt bezeichnet werden, wenn er mit einem sogenannten

Umsatz Stresemanns in der Investigationsfrage

verknüpft wird. Aus der Umgebung Briands kamen allerlei durchs gefärbte Andeutungen dahin lautend, daß die Deutschen durch die Argumente Briands überzeugt worden wären und angeblich ihre ablehnende Haltung aufgaben, um schließlich noch ein paar „kleine Reserven“ geltend zu machen. In dieser Darstellung stimmt die Hauptsache nicht. Stresemann kam in vollster Offenheit heute auf die bekannten Einwände der deutschen Regierung zurück und verwies auf den demütigenden Charakter derjenigen Paragraphen, die bei Überbreitung des Versailler Vertrags eine Verewigung des Kontrollsystems auf deutschem Boden in sich schloßen. Man hatte behauptet, daß von deutscher Seite der Vorschlag gemacht worden war, die fraglichen Paragraphen herauszuheben und nach der Verwirklichung des Abrüstungsverfahrens als für sämtliche Staaten geltend in Kraft zu setzen. Dieser angebliche Vorschlag wurde abgelehnt. Man kam also auf den Ausgangspunkt der Debatte zurück und trotz der Entscheidung, das vorhandene Protokoll gemeinschaftlich mit Deutschland abzuändern. Ob sich diese Arbeit im Laufe der wenigen Tagen erledigen lassen wird, ist zweifelhaft. Es könnte eventuell an eine Fortsetzung der Verhandlungen auf französischem Wege gedacht werden, nachdem die Grundzüge der modernisierenden Bestimmungen geklärt worden sind. Die Festlegung des Datums der Abweisung der Militärkontrolle steht, wie leicht zu erraten ist, mit der Verifikation, die zur Festlegung des umgeänderten Protokolls notwendig ist, in direktem Zusammenhang. Soweit wir

Die deutsche Auffassung

kennen, unterscheidet sie sich von dem zur Schau getragenen französischen Optimismus dadurch, daß auf unserer Seite ein gewisser Pessimismus vorherrscht ist. Für malisch hält man, daß noch im Laufe dieser Wochentage die Investigationsfrage auf die Tagesordnung des Rates gesetzt werden könnte.

Pariser Konferenz der Militärsachverständigen

Berlin, 7. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Entgegen anders lautenden Meldungen ist festzustellen, daß eine Sitzung der Vorschalt-Konferenz nicht stattgefunden hat, gelang hat vielmehr nur das interalliierte Militärgarantiekomitee, also das Gremium der Militärsachverständiger der Entente, die mit dem General Pawels, dem deutschen Kommissar, über technische Fragen des Entwaffnungsproblems sich unterhalten haben. Man rechnet in Berlin damit, daß die Vorschalt-Konferenz, wenn nicht schon heute, so spätestens morgen zusammenzutreten wird. Von dem Stand der Entwaffnungsfrage ein lückenloses Bild zu gewinnen fällt im gegenwärtigen Augenblick schwer, einmal, weil die Dinge noch völlig im Fluss sind, und zwar weil an drei Stellen verhandelt wird, in Berlin, in Paris und vom Gesichtspunkt der hohen Politik in Genf.

General Pawels in Paris

Paris, 7. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) General Pawels, Präsident der Kommission, die die Verbindung zwischen dem Komitee Walsh und der deutschen Regierung sichert, ist gestern in Paris eingetroffen. Diese Reise hat den Zweck, die Verhandlungen mit der Vorschalt-Konferenz hinsichtlich der deutschen Entwaffnung zu fördern. Ummittelbar nach seiner Ankunft hat General Pawels Besprechungen mit dem Sekretariat der Vorschalt-Konferenz und mit der Interalliierten Militärkommission.

Daran lese sich allerdings ein im Grunde genommen nicht unzuverlässige Beurteilung der Gesamtlage erkennen. Selbstverständlich hängt alles von den Pariser Beschlüssen ab. Der Funktionär des Quai d'Orsay kam heute früh mit dem Ergebnis der gestrigen Verhandlungen des Militärkomitees in Genf an. Eine Zusammenkunft zwischen Briand und Stresemann ist für nachmittags anberaumt, um die Anforderungen des Militärkomitees zu erörtern. Möglicherweise wäre dann das Militärkomitee in der Lage, am Mittwoch die Verhandlungen aufgrund neuer Instruktionen fortzusetzen. Weiter sprach man in Konkreten davon, daß hier über Räumungsfragen gesprochen werden soll. Die praktische Möglichkeit über dieses Problem jetzt zu beraten, scheint im Rahmen der kurzen Wochentage nicht gegeben, eher ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß anfangs nächsten Jahres die Vertreter der Rheinpaktmächte zusammenkommen, um eine Gruppe schwebender Fragen, zu denen auch die der beschleunigten Räumung gehört, zu unterziehen. Bei dem heutigen Stand der Dinge und den bekannnten Schwierigkeiten, die militärisch und politisch in Frankreich vorherrschend sind, wäre es verfrüht, die Erörterungen der Räumungsfrage in nächster Zeit in Aussicht zu stellen.

Einigung der Vorschalt-Konferenz?

Eine Berliner Nachrichtenagentur läßt sich aus Paris melden, daß in der Sitzung der Vorschalt-Konferenz vom Montag eine Verständigung auf folgender Basis zustande gekommen sein soll:

1. Die Frage der Beziehungen zwischen Reichswehr und Chef der Geeresleitung gilt als durch die seinerzeitigen Erklärungen der deutschen Regierung als erledigt.
2. Deutschlands Anspruch auf eine gewisse Erhöhung des Kontingentes der staatlichen Polizei über 150 000 Mann im Hinblick auf die notwendige Belegung der geräumten Zone mit Schutzpolizisten ist anerkannt worden.
3. Die deutsche Regierung hat in der Angelegenheit der militärischen Liegeplätzen nimmere einen festen Plan mit längerer Laufzeit aufgestellt, der den alliierten Forderungen zu genügen scheint, daß die früheren Militärgebäude entweder veräußert oder durch Umbauten für militärische Zwecke unbrauchbar gemacht werden.
4. Der dem Vorkommenden der interalliierten Militär-Kontrollkommission, Walsh, vorgelegte Entwurf des deutschen Kriegsgütergesetzes scheint Gewähr dafür zu bieten, daß die bisher von englischer Seite vorgebrachten Bedenken nunmehr fallen gelassen werden.
5. Die genaue Beachtung der für die Rekrutierung der deutschen Reichswehr bestehenden Vorschriften soll nochmals durch eine Verordnung des Reichspräsidenten hierüber in Erinnerung gebracht werden.
6. Auch die schwierige Frage der Wehrverbände ist durch die in der letzten Zeit erfolgten Erklärungen, daß diese Verbände mit der Reichswehr nichts zu tun hätten, genügend bereinigt.

Weiter wird aus Paris berichtet, daß der Generalsekretär der Vorschalt-Konferenz, Raffigall, heute (Dienstag) nach Genf reisen wird. Nach Meldungen aus Genf erwartet man die Entscheidung der Vorschalt-Konferenz für heute, damit die Beratungen alsdann in das entscheidende Stadium treten werden.

Die Beratungen des Völkerbundesrates

Das Finanzkomitee wird heute nachmittag dem Rat über die bulgarische Fiskalinsolvenz den ersten Bericht erstatten, und auch die Frage der Uebernahme der Resten des Danziger Völkerbunds-Kommissariats auf den Völkerbund wird heute nachmittag im Rat behandelt werden. Der Rat wird sich in geheimer Sitzung über die vom Danziger Völkerbunds-Kommissar von Damel beantragte Erhöhung des Gehalts des Danziger Völkerbunds-Kommissars schlüssig machen. In einer geheimen Sitzung wird sich der Rat auch mit der rechtlichen Situation derjenigen Staaten beschäftigen, die ihre Beiträge an den Völkerbund nicht bezahlt haben, und mit der Frage einer Vertretung Italiens in der Plenumkommission des Völkerbundes.

Neue „Kaufverordnungen“ in Polen

Die neu geplanten Pressekreidite der polnischen Regierung stellen unseren Informationsmeldungen zufolge eher eine Verschlechterung als eine Erleichterung dar. So soll bestimmt werden, daß der Strafbefehl die Anlagenschrift erhebt und daß etwaige Geldstrafen, die bis zu 15 000 Zloty heranziehen, vorher bezahlt werden müssen. Verurteilt wird unter allen Umständen eine Beleidigung des Staatspräsidenten, des Marschalls Illudski, des Semarmarschalls, des Senatsmarschalls, der Minister, der Vorsitzenden der höchsten Kontrollkammern, des Obersten Verwaltungsgerichts, der Wojewoden und deren Stellvertreter. In dem Gesetzesprojekt kommt der Satz vor: „Die Erbringung des Wahrheitsbeweises bei Beleidigungen schließt die Bestrafung nicht aus“ und „die Verurteilung“ des verurteilten Angeklagten wird mit einer Gefängnisstrafe bis zu sechs Wochen bestraft.“

Nach diesen Sätzen des neuen Gesetzes scheint man auch eine Vorzensur durchzuführen zu wollen. Wie stark man von Gerichtsbefehl vorgehen soll, zeigt schon die Tatsache, daß bei allen Bezirksgerichten ein besonderes Richterkollegium gebildet wird, das für drei Jahre bestimmt ist und ausschließlich die Presseangelegenheiten behandelt. Die Regierung will es scheinbar auf eine Kraftprobe ankommen lassen. Sollte das Parlament das jetzt in Kraft stehende Pressegesetz aufheben, so wird sofort ein neues schärferes herausgegeben werden. Die Sejm-Sitzung wird am 10. Dezember stattfinden.

Wälder Hoffnungen und Erwartungen

(Von unserem Wälder Vertreter)

Nach einer Koblenzer Meldung hat das französische Armeeoberkommando in Mainz sich grundsätzlich zur Freigabe eines Teils des früheren Festungsgeländes am Rhein zur Anstellung von Industrie bereit erklärt. Die diesbezüglichen bereits seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen sollen dem Unternehmen nach vor einem günstigen Abschluß stehen. Der Widerspruch, der scheinbar in dieser Meldung liegt, die einerseits von der Bereitwilligkeit der französischen Besatzungsarmee zur Freigabe, andererseits von noch schwebenden Verhandlungen spricht, läßt sich, wenn man sich den bisherigen Stand der Angelegenheit vergegenwärtigt, die für die Stadt Germerheim sein oder nicht sein bedeutet. Die Stadt, die durch die Besetzung vollständig ihrer bisherigen Wirtschaftsgrundlage beraubt wurde, da das ganze Wirtschaftsleben der früheren Festung auf der deutschen Garnison beruhte, kann sich vor dem wirtschaftlichen Ruin nur durch Umhellung auf industrieller Entwicklung retten. Durch die Schließung der Festung auf Grund des Versailler Traktats wurde der Stadt zwar die Möglichkeit der Anstellung von Industrie als wirtschaftlicher Ersatz für den Verlust der deutschen Garnison gegeben, sie blieb ihr aber durch die franz. Besatzungsbehörde verschlossen, und darin liegt die ungeheure Tragik für die Stadt, deren Bevölkerung am meisten im besetzten Gebiet auch in anderer Hinsicht zu leiden hat, wie die sog. Germerheimer Zwischensfälle zur Genüge beweisen. Denn die französische Besatzungsarmee mußte an die Freigabe des am Rhein gelegenen früheren Festungsgeländes, das sich vorwiegend als Industriegebiet eignet und für das sich bereits Liebhaber gefunden haben, für die Stadt unannehmbare Bedingungen. In einem der Stadtverwaltung vorgelegten „Uebereinkommen“ wurde als Gegenleistung für die Freigabe des Geländestreifens des früheren Forts Deroog und der Menburgfront der Neubau von 16 Familienwohnungen, die völlige Instandsetzung des Reithauses bei der Stempelkammer, die vollständige Wiedereinrichtung der Militärbadanstalt und der Erlass der Talle des Geländes verlangt, die als Gemüsegärten der französischen Besatzung in Benutzung sind, durch Grundstücke von gleicher Größe in unmittelbarer Nähe der Stadt. An diese Auflagen war noch die besondere Bedingung geknüpft, daß die Stadtverwaltung nicht ermächtigt sein sollte, Rechtsansprüche auf Entschädigung durch das Reich geltend zu machen; was praktisch bedeutete, daß die Stadt diese große finanziellen Aufwendungen aus eigener Tasche zahlen sollte. Zweck dieser Bedingung war, daß die durch Erfüllung des „Uebereinkommens“, entstehenden Kosten nicht auf Reparationskonto angerechnet werden sollten. Das Annehmen der französischen Besatzungsarmee stand also mit dem Londoner Abkommen in Widerspruch. War das „Uebereinkommen“ schon aus diesem Grunde unannehmbar, so wäre die völlig verarmte Stadt auch finanziell nie in der Lage gewesen, die mehrere Hundert Tausend Mark ausmachenden Kosten auf sich zu nehmen. Sie mußte daher das „Uebereinkommen“ ablehnen. Alle Bitten der Stadt und alle Vorstellungen waren erfolglos. Die endgültige Antwort der französischen Besatzungsarmee lautete fürs dazun, solange die Stadt das ihr vorgeschlagene „Uebereinkommen“ nicht unterzeichnet, sei es zwecklos, Anträge zu unterbreiten, die darauf abzielen, die Rechte der Besatzungsarmee zu Gunsten der Stadtverwaltung Germerheims oder anderer deutscher Verwaltungsstellen zu schmälern.

Eiherem Vernehmen nach will aber nunmehr das französische Oberkommando das „Uebereinkommen“ dahin ändern, daß sie auf die Erbauung der 16 Wohnungen verzichtet, die allerdings die stärkste finanzielle Belastung bedeuten würde. Sie hält dagegen die anderen Bedingungen, die Wiedereinrichtung der Reithalle und der Militärschwimmhalle nach wie vor aufrecht. Da die französische Besatzungsarmee nicht geringsten Rechtsanspruch auf das Gelände hat, bedeutet der Verzicht auf die Erbauung der Wohnungen daher keinerlei Entgegenkommen und keine Aufgabe von Rechten. Die Aufrechterhaltung der übrigen Bedingungen, über die noch Verhandlungen geführt werden, die nach der Koblenzer Meldung vor einem günstigen Abschluß stehen, widerspricht heute wie vor dem Besatzungsrecht und den ausdrücklichen Bestimmungen des Abkommens vom 3. Mai 1923. So liegen die Dinge vom Rechtsstandpunkt aus betrachtet.

Wenn man deutscherseits auf diese oder ähnliche Bedingungen eingehen sollte, so nur deshalb, um die in ihrem wirtschaftlichen Wiederaufbau durch die französische Besatzungsbehörde widerrechtlich verhinderte Stadt vor dem sicheren Untergang zu retten. Es ist also kein französisches, sondern ein deutsches Entgegenkommen der schwergeprüften Stadt gegenüber, der man unter finanziellen Opfern und unter Preisgabe des Rechtsstandpunktes die wirtschaftliche Entfaltung am Rhein sichern will. So betrachtet — also rein relativ — wird die Nachricht aus Koblenz in Germerheim als ein Hoffnungsstrahl in tiefer Dunkelheit empfunden. Erschließt sich jetzt doch der schwer geprüften Stadt wenigstens die erste Möglichkeit zum Wiederaufstieg, zumal das Reich jetzt dank den Bemühungen der bairischen Regierung sicherem Vernehmen nach auch seinen Verpflichtungen zur völligen Einräumung des geschleiften Festungsgeländes und zur Beseitigung des Trümmerfeldes endlich nachkommen will.

Die beiden französischen Soldaten, die am 18. November, abends zwischen 7½ und 8 Uhr, auf der Eisenbahnstrecke Maximiliansau-Wörth zweimal einen Eisenbahnanschlag verübt haben, der nur durch die Wachsamkeit des deutschen Eisenbahnpersonals im letzten Augenblick vereitelt werden konnte, sind, wie berichtet, durch den Obersten, Armeekommandant in Germerheim, zu deren Garnison die beiden zur Brückenwache nach Maximiliansau abkommandierten französischen Soldaten gehören, zu 14 Tagen Arrest verurteilt worden. In der französischen Antwort heißt es, daß nach dem Bericht des französischen Obersten von Germerheim die beiden französischen Soldaten sich waschentlich zu sein schienen und sich wahrcheinlich der Schwere ihrer Tat nicht bewußt gewesen seien. Sie werden auf ihren Weisheit

zustand untersucht werden und werden, wenn sie zurechnungs-

fähig befunden werden, vor das französische Kriegsgericht gestellt werden. Man wird diese Bestrafung von Eisenbahnattentätern wohl kaum als ausreichende Sühne für ein Verbrechen halten können, das nach dem deutschen Strafbuch wegen der Gemeingefährlichkeit mit den schwersten Strafen bedroht ist. Noch weniger aber als eine Abschreckung gegen Wiederholungen von Eisenbahnattentaten ansehen, die nicht nur Leib und Leben der prächtigen Bevölkerung gefährden, sondern auch Sanktionen und die schwersten politischen Folgen haben und die deutsch-französischen Beziehungen auf das Schwerste gefährden können, weil ein von französischen Soldaten verübter Anschlag sofort als „deutsches nationalistisches Komplott“ gegen die Sicherheit der Besatzungstruppen hingenommen würde, falls es nicht gelingt, die Täter, wie in diesem Fall, auf frischer Tat zu ermitteln. Die Begleitumstände, unter denen die Tat geschah, lassen in keiner Weise daran schließen, daß die beiden französischen Soldaten nicht zurechnungsfähig und der Schwere ihrer Tat nicht bewußt gewesen sind. Sie haben eine 18 cm breite, 5 cm dicke und nahezu 2 m lange Bohle bei dem fernbedienten Wegübergang quer über das Geleise gelegt. Diese Bohle hätte den Zug zum Entgleisen bringen müssen, da sie zu hart war, als daß die Maschine sie durchschneiden konnte, wenn sie nicht zufällig von einem Eisenbahnbeamten entdeckt und von den Schienen beseitigt worden wäre. Nachdem 2 Personenzüge die Strecke passiert hatten, nahm der von dem Anschlag benachrichtigte Bahnwart Karber eine Streckenbesichtigung vor und entdeckte, daß die Bohle wiederum quer über die Schienen gelegt worden war. Die Wiederholung des Anschlages läßt ohne weiteres auf die Absicht der beiden Täter schließen, und läßt einwandfrei erkennen, daß sie sich der Schwere der Tat bewußt waren. Sie wurden von der deutschen Gendarmerie bei einer sofort vorgenommenen Streife in der Nähe des Tatortes entdeckt und legten ein Geständnis ab.

Es ist auch sehr eigenartig, daß gleich zwei französische Soldaten d. Brückenwache Germersheim sich einschließen sollte. Wenn das wirklich den Tatsachen entspricht, läßt das das bedenkliche Rückschlüsse auf den Geisteszustand der französischen Garnison von Germersheim zu, deren Offiziere z. B. der Lieutenant Moutier, von Verlesungswahnsinn befallen zu sein scheinen, während die Soldaten an Geisteschwäche leiden. Es ist allerdings eine eigene Angelegenheit der französischen Armeekommandos, ob sie es mit dem Vorkriegs Frankreich vereinbart hält, das geisteschwache Soldaten, die „Wacht am Rhein“ halten. Nachdem die präzisere Bevölkerung aber durch die französische Besatzungsbehörde über den Geisteszustand der französischen Truppen in der Pfalz unterrichtet worden ist, muß sie erst recht verlangen, daß die Besatzung schleunigst aufgehoben wird, einmündig damit sie vor den gemeingefährlichen Ausbrüchen schwachmünniger Soldaten und verlesungswahnsinniger Offiziere geschützt wird und nicht zuletzt deshalb, damit in Zukunft keine geistig anormale Besatzungsbahnen mehr die Anbahnungen besserer deutsch-französischer Beziehungen stören können.

In dem Urteil der französischen Militärgerichte in Kaiserlautern gegen die 10 Schüler des Gymnasiums Kassel wegen Eingangs der deutschen Nationalhymne nimmt die „Welt in der Gazette“ am Schluß eines sehr beachtenswerten, der nächste Schritt gegenüber Deutschland“ überschriebenen Artikel Stellung, in dem das Blatt die Hoffnung ausdrückt, daß die englische Regierung sobald wie möglich Strefemanns Wunsch nach Zurückziehung der Interalliierten Entwaffnungskommission unterlassen werde. U. a. sagt das Blatt:

„In mer wird man vorwärts finden können, wenn man solche sucht, für die Fortdauer der Kommission; wahrscheinlich wird es niemals einen Zeitpunkt geben, in dem nicht irgend ein nationaler Verband in Deutschland etwas unternimmt, was für eine streng juristische Betrachtung in Widerspruch steht zu dem Vertrag von Versailles. Wenn indes die alliierten Regierungen den Willen zur Verwirklichung und ein Einverständnis für das haben, was politisch möglich ist, dann werden sie alle diese Kleinigkeiten beiseite lassen und sich großzügig auf folgende zwei Punkte beschränken. 1. Ob die deutsche Regierung loyal handelt; 2. Ob Deutschland tatsächlich wirksam für Kriegszwecke entwaffnet ist.“

Auf die Dauer ist die einzige Garantie für die künftige Entwaffnung Deutschlands der Wille zum Frieden zwischen Deutschland und den Alliierten. Es kann also sicher angenommen werden, daß eine Nation von der Art und dem Charakter Deutschlands nicht künftighin entwaffnet bleiben wird, wenn die anderen Nationen es unterlassen, eine wirklichen Frieden mit Deutschland zu machen und gleichzeitig auf ihr eigenes Recht pochen, jede ihnen beliebige Bewaffnung ihrerseits anzufordern zu erhalten.

In Deutschland wie anderwärts ist es natürlich auch eigenartige Minderheiten, die sich noch militärischen Träumen hingeben. Jedes, es ist Wahnsinn, durch kleinliche Verhinderung das deutsche Volk in die Hände seiner Minderheiten zu spielen. Vor 1 bis 2 Tagen wurde eine Meldung aus

Kaiserlautern in der Pfalz verbreitet, wonach zehn kleine deutsche Schüler — so klein, daß sie im Gerichtslokal auf Stühlen stehen mußten — feierlich vor ein französisches Militärgericht gezogen und dort zu Strafen von 20—200 Mark verurteilt wurden, weil sie das schreckliche Verbrechen begangen hätten, innerhalb der Hörweite eines französischen diensttunenden Gendarmen „Die Wacht am Rhein“ und das „Deutschlandlied“ gesungen zu haben. Gerne möchten wir annehmen, daß diese Meldung nicht wahr ist, indes andere Vorgänge haben uns den Beweis erbracht, daß bei einigen Militärgerichten der Mangel an Humor“ und „common sense“ keine Grenzen kennt. Soweit als wir eine mittelbare Verantwortung für die Militärgerichte tragen, haben uns viele Vorkänge in der Pfalz in Verlegenheit gebracht, Entschuldigungen zu finden. Es ist hohe Zeit, daß ein Ende mit all diesen kleinlichen Provokationen gemacht wird und daß die Alliierten im Geiste der Klugheit und des Edelmuttes eine Gelegenheit benötigen, die sich ihnen bietet, um eine wirkliche Verständigung zustande zu bringen und jene Spaltung der Nationen in zwei Lager zu verhindern, die sich in der letzten Generation als so verhängnisvoll erwiesen hat.“

Verpachtung der tschechischen Staatsbahnen

Seit einigen Tagen führt eine internationale Finanzgruppe, der auch der Belgier D'Onofre angehört, unter amerikanischer Führung Verhandlungen mit der tschechischen Regierung wegen Ankaufs oder Pachtung der tschechischen Bahnen. Die Unterhändler haben die Bahnanlagen bereits besichtigt. Angekündigt ist ein Rückzahlungspreis von 25 Milliarden tschechischer Kronen zur Disposition. Die Prager Regierung hat anfänglich diese Verhandlungen abgelehnt. In Prag ist bekanntlich entschieden bekümmert worden, daß die Absicht einer Verpachtung oder gar eines Verkaufes der tschechischen Bahnen bestünde.

Kohlenstreik und Staatshaushalt

Die Folgen des englischen Kohlenstreiks werden sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch dahin auswirken, daß eine Erhöhung der bereits hoch belasteten Einkommensteuer und in wesentlichen die Deckung des Defizits durch Verbrauchs- und Luxussteuern notwendig wird. Diese indirekten Steuern dürfen verkappt die Steuerlast auf funktionsfähige Gegenstände verlagern, ausländische Handelswaren, Zertillen, Möbel, Salz und Kleider sein. Günstig läßt bereits in den ihm nächstehenden Zeitungen verstanden, daß das nächste Budget in allen Finanzkreisen höchst unbeliebt sein werde. In Finanzkreisen wird allerdings bezweifelt, ob es überhaupt möglich sein wird, das riesige nachjährige Defizit, das mit dem Defizit des laufenden Jahres von 40—50 Millionen Pfund vorbelastet sein dürfte, ohne vorübergehende Einheilung der Schuldensituation und ohne Hilfe auf Lebensmittel und Rohstoffe, die einzigen erzielbaren Posten decken zu können.

England und Südafrika

Der stellvertretende Premierminister in Südafrika, Mood, äußerte sich über das Verhältnis zwischen Großbritannien und der Südafrikanischen Union folgendermaßen: Die auf der Reichskonferenz festgesetzte Form von Unabhängigkeit der Dominion ist vom Standpunkt der Nationalität aus gesehen gerade die Art von Unabhängigkeit, auf welche sie stets gedrungen haben und nicht in manchen Beziehungen sogar noch darüber hinaus. Vom konstitutionellen Gesichtspunkt aus scheint keine Möglichkeit irgendwelcher anderer Neuarrangements aus den südafrikanischen Angelegenheiten entstehen zu können.

Englands neueste Chinapolitik

London, 7. Dez. (Von unserem Londoner Vertreter.) Seit Chamberlains Unterhausrede über China hat die Förderung, daß England die Regierung der Kantone in Südchina offen anerkennen soll, mit Bindeseife um sich gewirrt. Fast die gesamte Presse ist eingeschwenkt und legt jetzt alle Hoffnungen auf eine friedliche Einigung, die vom Anfang als verdamnungswürdige Schwappheit bezeichnet hat. Nachdem am Samstag Lloyd George in einer klammernden Rede für eine neue Politik im neuen China sich eingesetzt hatte, abt legt auch Macdonald seine Stimme für die gleiche Richtung in einem neuen China. Entsprechend erklärt der ehemalige Premier in einem Interview mit dem „Daily Herald“, die einzige praktische Politik ist, dem Lande die Gelegenheit zu einer unabhängigen nationalen Regierung zu geben. „Wir können gewiß nicht eine Regierung anerkennen, die ihre Macht einem momentanen kriegerischen Erfolg verdankt. Aber die Kanton-Regierung ist nicht mehr in dieser Lage und sie hat eine Stellung erreicht, in der wir sie als Vertragspartner anerkennen müssen.“

Letzte Meldungen

Sympathie-Schulstreik
— Gelsenkirchen, 7. Dez. Gestern Abend tagte der Vorstand der evangelischen Zentral-Elternvereinsung Gelsenkirchens. Es wurde einstimmig beschlossen, die Vorbereitungen für einen Sympathiestreik zu Gunsten der streikenden Dortmunder Eltern zu organisieren. Der Streiktag wird am Mittwoch Abend beschlossen werden. Die Evangelische Kreisynode Gelsenkirchen trat gestern zusammen, um Stellung zu dem Dortmunder Schulstreik zu nehmen; sie hat einen Beschlus, nach dem alle Mittel angewandt werden sollen, um im Bezirke Gelsenkirchen die volle Sympathie der evangelischen Eltern durch einen Eintritt in den Streik zum Ausdruck zu bringen.

Die Kohlenstiehlungen
— Tuisburg, 7. Dez. In der Kohlenstiebleraffäre erfahren die „Düsseldorfer Nachrichten“, daß die Verhaftungen deshalb erfolgt sind, weil die Beschuldigten recht hohe Geldstrafen zu erwarten haben, weshalb Fluchtverdacht vorliegt. Ein Kaufmann aus Duisburg hatte sich mit dem gewonnenen Gelde nach Holland in Sicherheit gebracht. In Ost belandete sich noch 14 Personen, während ein Angestellter aus Ruhrort, der bereits einmal in Haft lag, erneut festgenommen worden ist. Festgenommen wurden außerdem drei Personen, von denen ein Angestellter, nachdem er den Diebstahl von Kohlenstiehlungen eingestanden hatte, wieder entlassen wurde. Außer den Genannten, die weiter in Haft bleiben, sind am Samstag sieben Personen aus Ruhrort aus der Haft entlassen worden, weil Fluchtverdacht bezw. Verhaftungsgefahr nicht mehr vorlag.

Eine eigenartige Mission
— Köln, 7. Dez. Auf einer eigenartigen Mission im Dienste der englischen Regierung trafen hier zwei englische Agenten ein, zwar nicht im Finanze, sondern auf dem Gebiet der Rüstung. Sie beschäftigen, auf ihrer Reise, die sie durch Deutschland, Italien, Südfrankreich, Spanien, Afrika und Asien führt, neue Fluglinien zu erschließen und für Großwerke und Handel Abzweigungen zu suchen. Jedem der Herren, die mit Apparat ausgestattet sind, hat man etwa 100 000 Mark für die genannten Zwecke zur Verfügung gestellt.

Rücktritt von Berg
— Berlin, 7. Dez. Die ein Berliner Mitteilungsblatt führt, wird der Rücktritt des bisherigen Generalbevollmächtigten des Hohenzollernhauses, Herrn v. Berg, voraussichtlich in den nächsten Tagen erfolgen. Der Grund hierfür seien Unstimmigkeiten, die sich in Sachen der Vermögensverwaltung und der Auseinandersetzung mit dem preußischen Staat zwischen Herrn von Berg, dem ehemaligen Kaiser, und dem Kronprinzen als dem Berliner Vertreter der Hohenzollernfamilie ergeben haben. Ein Nachfolger des Herrn von Berg ist bisher noch nicht ernannt worden.

Typus im Potsdam
— Berlin, 7. Dez. In Potsdam sind in den letzten Tagen Typusverkränkungen festgestellt worden, und zwar insbesondere 18 Fälle, sowie 2 Fälle von Typusverdacht. Die meisten Erkrankungen sind leichter Natur, bis jetzt ist ein Todesfall zu verzeichnen. Die Krankheit wird auf den Geratener Robert M. zurückgeführt.

Eine Wochenend-Arbeitsgemeinschaft
— Berlin, 7. Dez. Vier traten die Typusverkränkten der großen Berufsvereine zusammen und gründeten unter dem Namen „Wochenend-Arbeitsgemeinschaft“ eine auf gemeinnütziger Grundlage arbeitende Vereinigung zur Förderung der Durchführung des deutschen Wochenendes. Das Organ der Arbeitsgemeinschaft ist, sich für Verbesserung und Befähigung sowohl der Wochenendfahrten wie der Unterweisung und Berufsmöglichkeiten in den verschiedenen Berufen und Berufen an allen maßgebenden Stellen einzusetzen. Parteipolitische oder religiöse Bestrebungen sind ausgeschlossen. In der Wochenend-Arbeitsgemeinschaft sollen sich möglichst alle Vereinigungen des Mittel- und Arbeiterstandes zusammenschließen.

Schweres Banunglück
— Berlin, 7. Dez. (Von uns. Berliner Büro.) Ein schwerer Banunglück hat sich auf der Eisenbahnstrecke zwischen Salzgitter und den Stationen Krefeld und Salzgitter in der vergangenen Nacht ereignet. Durch einen umfänglichen Kranen sind zwei Arbeiter getötet und 4 schwer verletzt und 7 leicht verletzt worden.

Wahl des griechischen Kammerpräsidenten
— Athen, 7. Dez. Der republikanische Kandidat S. S. S. ist gestern Abend zum Präsidenten der Kammer mit 145 gegen 78 Stimmen gegen den Kandidaten der Royalisten, Triandopoulos, gewählt worden.

Johann Nepomuk Neutron

(Zum 125. Geburtstag am 7. Dezember 1903.)
Von Josef Stollreiter

Der Name Neutron hat immer noch guten Klang, erweckt immer noch weiten Nachhall in den Herzen seiner Hörer. Neutron ist nicht tot, wie seine goldene, blühende und wunderbare naive Zeit, er ist im Gegenteil sogar in weitere Kreise gedrungen, denn der deutsche Mundfunk, vor allem der Berliner Mundfunk, gab vor kurzem seine unverwundliche, prächtige Zauberposse „Lumpazibogabundus“ musterhaft zu Gehör, und man konnte staunend erfahren, daß der lebenswichtige Wiener noch lange nicht ausgespielt hat, daß er zu neuem Leben erweckt werden kann, wie es ja vor einigen Jahren schon das Staatstheater in Berlin mit großem Erfolge versucht hat. Dem Süddeutschen liegen Neutrons Werke natürlich noch viel näher.

Wo ist le eine Natur von so überwältigendem Humor, von so naiver und darum unmaßig länder Drakel geschaffen worden wie der berühmte Zauber „Poltr“, wo eine so plastische Erscheinung wie der Hermentranke, aber auch dem künftigen guten oder bescheidenen Trünke nicht abholde Schulter „Aulerier“, der unverwundlich zu sein scheint und später dann noch in den Armen einer lieben, netten Wienerin — und welche Wienerin ist das nicht, wenigstens so im Volksmund derer, die weit weg sind von der alten, glanzvollen Kaiserstadt — brav, ordentlich und kinderlieb wird. Die Handwerksburschenträume der guten, alten Zeit, die noch lockendere Romantik des Spielens in der Lotterie, des großen und drausenden Glücksaufstiegs, die tiefe Poesie des Wanderns über die Landstraße, der Humor, der heimliche Ernst des Lebens in den Herbergen, das alles verleiht der Zauberposse „Lumpazibogabundus“ einen unauflöshlichen Schimmer, eine goldene Anziehungskraft, die nie verlagern wird, denn die Volkstheater ist immer noch notwendig und wird nicht bleiben, wenn sie sich froh und glücklich fühlen soll.

Lumpazibogabundus erlebte seine erste Aufführung im Jahre 1883 in Wien im Theater an der Wien. Der Besatz war ungeheuer, ganz Wien war trunken. Und die Trunkenheit ist noch immer nicht verloschen, denn Neutrons Arbeit steht turmhoch über den Werken seiner neueren Vorgesellen, und Schwanenbühnen, die das Volk nur durch Joten und neugierig neugierige Sentimentalität oberflächlich zu unterhalten suchen.

Neutron wird, wenn nicht alles trägt, noch viele Aufseherungen feiern, und man wird ihn immer mit Erfolg hervorholen. Den Stoff der Poesie entlehnte der Verfasser einer längst vergangenen humoristischen Erzählung des Schillers „Weißes Aech“, 17. Dez. 1770, act. 1. Juli 1828 in Darmbrunn. Die Fortsetzung des „Lumpazibogabundus“, die Poesie „Die Gymnastik, Aulerier und Peim oder der Weltuntergang“, zum ersten Male 1834 aufgeführt, erlebte das Schicksal der meisten Fortsetzungen, die den Glanz, den Witz, den Schwing des Vorgegangenen nie erreichten — sie ist verflungen und vergessen.

Aber in die Geschichte des ersten, reinen, von allem Jotzen freien und darum allein wirklichen Humors wird der Name Johann Nepomuk Neutron für immer mit leuchtenden Letztern eingetragenen bleiben, denn er ist edel, warmstrahlendes Gold aus einem Menschenherzen, das seinen verkümmerten Hauber weit hinaus in die Felten und Säckel des Menschenvolkes verweist. Neutrons Gemeinde wird vielleicht wechseln, aber niemals vergessen.

Tanz vor dem Objekt

Von Walter Tritsch

Große gläserne Halle, blau und rot bestrahlt, gleichsam Sonnenlänger mit abgeblendet Sonne und Wintergärten, in denen fast tropischer Pflanzen Schachtelhalme von wertwürdiger Papierenküstchen wachsen, stolze Säulen aus Bronze, grüne Fassaden ohne Häuser dahinter, tollschick gekleidete Menschen, die aneinander hin und her gehen oder müde herumliegen, daswischen Geschrei, Postträger wie beim Entladen eines stützigen Kaufmanns und was ist das für ein Licht? In denn hier gerade Sonnenuntergang, das alles so beständig fast ausbleicht? Weiße Dampfen, grau Rauch, violette Lippen, blaue Zähne... ja Donnerwetter, wie sieht meine eigene Dand denn aus?

„Naus aus dem Licht!“ brüllt mich eine Stimme an. Aber ich mich nicht von meinem Schreck erholen kann, laßt mich ein trost all diesem Saub und reisendes Gesichtchen entgegen und: „Nämlich, ich hab' mich ausleihen lassen!“ sprudelt es auch schon hervor.

„Oja Tschadowa? Oder im Tempelholer Keller?“ er ich denn nicht gerade Neutermann in der Bretagne? Er ist richtig, ich soll ja hier einen fabelhaften Tanz zu sehen bekommen, in welchem eine leidenschaftliche Frau auf die verführte Feset springt, mit dem Menschen spielt und sie dabei die auf Koller bringt — das ist freilich eine Rolle für die Tschadowa.

Stunde um Stunde wartete ich schon auf diesen Tanz, aber da sich es immer, erst müssen alle stümischen Vorbedingungen erfüllt sein.

Jetzt, da der Neutron sie endlich zur Tanzaufnahme hat, war es natürlich nicht ihr Abend geworden. Sie sah abwechselnd aus; dieser Eindruck verführte sich noch, als ob die grellen Querschläger und Jupiterlampen nicht grünen an auf die schünes, aber leicht kaum müdes Gesichtchen sie kürzen.

Lebhafter die Musik, wider die Musik! Dazu kann man doch nicht tanzen! Aber schon ist sie mit lautenhaft schreiender Schwingung auf den Tisch geforrenen und wiegt sich in der Dästel wie ein junges, spielendes Raubtier. Albert, der Schlettow, die anderen Spieler an der Tafel, der Aufnahmefähigkeit, alle rufen und winken ihr zu. Fort, weggeflohen ist jede Mühseligkeit. Und der Tanz beginnt.

Die ersten Takte sind gedreht, der Schwingung wird über und wider, schon fliegen die ersten Scherben vom Tisch — aber: halt! Stellung genau so beschaffen, Scheinwerfer einzustellen. Großaufnahme. Reht nur den Kopf der Tänzerin, dann wieder nur die Hüfte, dann ihren Widerstand, die Scherben genau so zurückdrücken, immer wieder von vorn beginnen. Denn jede kleinste Detailaufnahme hat immer wieder den ganzen Tanz zur Voraussetzung. Einmal wieder der Tisch schon gar zu sehr und muß gekürzt werden. Aber die Tschadowa läßt sich nicht beirren: Immer wieder bestimt sie mit gleicher Grazie und reist immer wieder alle mit sich fort. Immer wieder irrlichtert es in ihren Augen, immer wieder glaubt sie, das Glas in der erhobenen Hand ihres Liebsten zu erkennen, zu erblicken, zu sehen, wie er einer anderen Frau zurück in feuriger Blut, und immer wieder tritt sie schlenker sie dann den woken Reih mit ihrem tanzenden Fuß. Einmal steigt das Glas gegen einen Spiegel an der Wand, bei der nächsten Aufnahme ereignet sich der Inhalt des Spiegels v. Schlettows Spiegel, ein Meisterwerk des Quarzgläsern total vernichtet.

„Derr Albert, bitte näher an die Tanzende heran!“ rull ichmumelnd der Aufnahmeleiter.

Endlich hat sogar der nimmerläte Reihener genau, der unermüdet immer wieder begonnene Tanz ist von allen Seiten aufgenommen und eingefangen, und die Tschadowa ist jetzt in wilder Freiheit zum Endpart ein. Tschadowa!

Städtische Nachrichten

Die Aussichten der Mitarbeit deutscher Ingenieure und Industrie in Südamerika

Auf eine Einladung des Mannheimer Bezirksvereins Deutscher Ingenieure hielt dieser Tage im neuen Handelskammeraal Regierungs- und Baurat Dr. Teubert von der Handelshochschule Mannheim einen hochinteressanten Vortrag über die wirtschaftlichen Ergebnisse seiner erst kürzlich beendigten einjährigen Weltreise, besonders unter dem Gesichtswinkel der deutschen Mitarbeit und Industrie. Zu dem Vortrag waren die Mitglieder der technischen Vereine von Mannheim und Vertreter interessierter Kreise der Stadt, des Handels und der maßgebenden Industrie, erschienen. Der etwa drei Stunden anfüllende Vortrag wurde ergänzt durch sehr interessante Lichtbilder und Filmstreifen, während dieser Reise aufgenommen von einem Operateur der Ufa.

Dr. Teubert hat diese Studienreise, über die er in der *Neuen Mannheimer Sta.* in einer Artikelserie berichtete, mit Unterstützung verschiedener Ministerien und des Vereins Deutscher Ingenieure durch Süd- und Nordamerika und Ostasien unternommen, um den heutigen Stand des Verkehrs, besonders in der Schiffahrtstechnik, in Hinsicht auf die in diesen Ländern zu studieren. Die Möglichkeit deutscher Mitarbeit sieht er hauptsächlich in Südamerika, wo die aufstrebende Wirtschaft der beiden reichen Länder Argentinien und Brasilien auf den Ausbau der Wasser-Verkehrswege hin drängt, während die ungeheuren Entfernungen und die geringe Bevölkerungsdichte die Schaffung eines Verkehrsnetzes durch die Eisenbahn hemmen. Dagegen bieten die von der Natur in großem Maße geschaffenen Wasserstraßen geradezu ideale Verkehrswege, die allerdings aus verschiedenen Gründen noch nicht die ihnen zukommende Verkehrsbedeutung gewonnen haben. Der Vortragende beleuchtete den trafen Gegenstand, der zwischen der Leistungsfähigkeit der großen Stromschnellen des Parana, Uruguay, Amazonas und der heute übernommenen Verkehrsleistungen besteht. Am lebhaftesten ist das Bedürfnis nach der Verbesserung der Wasserstraßen in den Ländern, die am Parana und Uruguay liegen, weil für sie diese beiden Ströme die einzige Verbindung mit dem Weltmeer, also den Häfen Buenos Aires und Montevideo, darstellen. Während der Parana bis an dem großen Wasserfall von Guarani (über 2000 km) und auf seinem Nebenfluß ein Paraguay bis Guayaba (über 3000 km) schon heute eine regelmäßige Schifffahrt trägt, ist der Uruguay schon bei 470 Kilometern oberhalb seiner Mündung durch die großen Stromschnellen von Concordia und Salto für die Schifffahrt unterbrochen. Hier besteht ein Entwurf für den Ausbau und die Anlagen neuer Schleusen, unter gleichzeitiger Ausnutzung einer Wasserkraft von etwa 8000 PS. Der Ausbau der Wasserstraßen ist natürlich eine Grundbedingung Wasserkräfte sind in ungeheurer Menge vorhanden. Die großen Fälle von Santa Maria an der Mündung des Iguaçu und der erwähnte Guayabá stellen je etwa 1 Million PS zur Verfügung. Die Frage ist nur, wann auf die Verwendung so großer Strommengen gerechnet werden kann. In diesem Zusammenhang erwähnte Dr. Teubert ein neues System des Ausbaus von Staustufen und der Anlage von Flusswasserkraftanlagen, die auf die Verbesserung der Wasserbauten und die Verbesserung des Ausbauparades, also auf die Verbesserung der Stromgewinnung, hinauszielt.

Die Gründe, weshalb aber auch der Parana und der Uruguay im Vergleich zu den von der Natur gegebenen Möglichkeiten nur in sehr geringem Maße verkehrsfördernd wirken, sieht Dr. Teubert außer in den Hemmnissen, die in den wechselläufigen Wassermengen und stark schwankenden Wasserständen liegen, vor allem in dem mangelhaften Zustand der Binnenschifffahrtsflotte und in dem Fehlen eines neuzeitlichen Binnenschifffahrtsbetriebs. Statt der in Europa und Nordamerika üblichen Dampfschiffe, ohne eigene Triebkräfte, die durch Schleppdampfer bedient werden, herrscht in Südamerika der Seilschlepper vor, das heißt, jedes Schiff hat seine zur Fortbewegung nötige Maschine bei sich. Dieser Teil des Transportgeschäftes wird aber noch schlechter ausgenutzt, als es bei diesem System in Deutschland der Fall sein würde, weil die primitiven Einrichtungen der Häfen eine längere Wartezeit zum Laden und Entladen erfordern, die einer wirtschaftlichen Ausnutzung der Maschinenanlage im Wege steht. Auch die Verwendung von Dieselmotoren steht noch in den Kinderschuhen, wenn auch eine Reihe von Maschinen von „Deutz“ und den „Motorenwerken Mannheim“ bereits bald nach dem Kriege geliefert worden sind. Das Betätigungsfeld für die Deutsche Ingenieurkunst und Industrie sieht Dr. Teubert deshalb außer in der Verbesserung der Schiffbarkeit der Ströme selbst insbesondere in der Draufbauung eines modernen Schleppbetriebs, in der Verbesserung der Häfen- und Umschlaganlagen und in der Schaffung einer neuzeitlichen Binnenschifffahrt.

Er dann plötzlich lachend, und während der Reiztour mit Schreien an die große Wirtin denkt, die all die wunderbaren Aufnahmen tempogerecht wird zusammenfassen müssen, ist die Tanzende schon von Tisch heruntergesprungen und hat den Arm wie ein schmeichelndes, freudiges Kind um die so grausam beglückte Jenny Paschaus gesteckt. Wie zwei milde Gespielte junge Mädchen verschwinden die beiden in ihrer Vorderreihe.

Es ist 11 Uhr nachts. Nur Alberti steht noch in strahlender Schwärze da als der beständig lächende Mann: kein Tröpfchen in auf ihn gefallen, er allein hat die Witze gewonnen, sein Einwirk hat geseht.

Theater und Musik

© Vorbildliche „Kulturtheater“-Maßnahmen. Im Kolner Opernhaus sind Fremdenvorstellungen mit ermäßigter Fahr- und Eintrittspreisen, einem vielfach geäußerten Wunsch entsprechend, für die Zukunft vorgesehen. Die Theaterverwaltung hat mit der Reichsbahn und dem städtischen Verkehrsamt folgenden Versuch vereinbart, von dessen Ausfall der planmäßige Ausbau der Einrichtung Fremdenvorstellungen mit besonderer Kultur abhängen wird. Am Sonntag, 12. Dezember, soll im Opernhaus eine Aufführung von Mozarts „Figaros Hochzeit“ unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Senfart und der Spielleitung von Oberspielleiter und Bühnenbildner Hans Strohschmalz stattfinden. In dieser Vorstellung führt ein Sonderzug, der die weitere Umgebung Kölns mit der rheinischen Metropole verbindet. Zu diesem Zug werden Sonntagabends 8. und 4. Klasse zusammen mit den Theaterkarten verkauft, die um 20 v. S. ermäßig sind. Man kann mit Recht auf den Erfolg dieses Versuches gespannt sein, der vor allem in der Art, wie sich hier die Reichsbahn in den Dienst der Sache stellt, vorbildlich erscheint.

© Vom Kölner städtischen Schauspielhaus. In Köln führt man die burleske Tragödie „Vogelstrecke“ von Leo Ullrich, der, 1901 geboren, um 1920 zu der nach E. Th. K. Hoffmanns romantischem Vorbilde sich zusammenschließenden ruffischen Serapiontdröckerei gehörte, dann im Auftrage seiner Heinerung zum Studium der spanischen Literatur die vorbildliche Dichtung aufsuchte und, kaum 27-jährig, auf der Märkte an Schwindeln nach. Umso mehr, als man in gegenwärtiger Zeit nicht gerade nach Revolutions-

flotte, da die Schiffswerften Südamerikas zum größten Teil nicht für den Ausbau, sondern nur für Zusammenbau und Reparaturen in Frage kommen. Es öffnet sich hier also auch für die deutsche Schiffbauindustrie eine günstige Aussicht.

Die wertvollen Ausführungen des bekannten Mannheimer Hochschuldozenten wurden durch reichlichen Beifall begleitet. Seine Studienergebnisse werden zweifellos bei der gesamten Deutschen Industrie die verdiente Aufmerksamkeit finden. Dr. Teubert stellt in Aussicht, daß ein zweiter Vortrag demnächst über die Ergebnisse seiner Ermittlungen in Ostasien folgen werde.

W. H. K.

* Von der Handelshochschule Mannheim. Zu den Prüfungen im November hatten sich 38 Kandidaten gemeldet. Bestanden haben folgende 18 Kandidaten: 1. die handelswissenschaftliche Handelslehrerprüfung alten Stils: Richard Paul von Groß-Umstadt; 2. die kaufmännische Fachprüfung (neue Ordnung): Carl Amend von Mannheim, Walter Bräuning von Detmold, Wilhelm Bungert von Mannheim, Emil Deppner von Worms, Hans Dilling von Magdeburg, Fritz Drescher von Mannheim, Fritz Eisenhardt von Frankfurt, Otto Hagmaier von Schriesheim, Heinrich Keller von Paderborn, Erika Klemm von Mannheim, Karl Krieger von Speyer, Otto Meißner von Wehrheim, Oskar Reich von Mühlthal, Albert Schäfer von Schwab-Hall, Eugen Stein von Wondelshausen, Alois Wetzhofer von Gänzburg, Alfred Wolfinger von Rüttingen, Willy Ritzler von Ludwigshafen a. Rh.; 3. die kaufmännische Diplomprüfung (neue Ordnung): Wilhelm Eisinger von Würzburg, Arthur Müller von Ludwigshafen a. Rh., Erwin Müller von Karlsruhe, Kurt Sandig von Krefeld, Heinrich Schäfer von Lahr, Rud. Seitz von Mannheim, Franz Scharpinet von Mannheim; 4. die Handelslehrer-Diplomprüfung (neue Ordnung): Alois Bestold von Mannheim, Josef Napp von Oberdischingen.

* 1918 Erwerbslose im Amtsbezirk Mannheim. Am 30. November betrug die Zahl der beim Arbeitsamt Mannheim, öffentlicher Arbeitsnachweis für den Amtsbezirk Mannheim, gemeldeten Arbeitslosen 1918 (14.000 männliche, 5018 weibliche); davon entfielen 18.607 Erwerbslose (9735 männliche, 2002 weibliche) auf den Stadtbezirk und 5921 (4205 männliche, 1607 weibliche) auf den Landbezirk. Da am 23. November die Zahl der Bewerberinnen auf 19.876 sich belief, ist ein Rückgang um 258 eingetreten; und zwar beläuft sich die Abnahme bei den weiblichen Erwerbslosen auf 207, während bei den männlichen Erwerbslosen die Zahl um 100 gestiegen ist. Gegenüber dem 23. November ist in den Gruppen der Facharbeiter in der Industrie (Metall-, Maschinen-, Holzindustrie etc.), der Facharbeiter im Bergbau sowie der Hilfsarbeiter eine Erhöhung eingetreten, während bei allen übrigen Gruppen eine Abnahme zu verzeichnen ist. Zahlreiche Zu- und Abgänge betrafen den Arbeitsmarkt. Anmeldungen liefen durch die männlichen und weiblichen Arbeitnehmer der Gruppe Metallverarbeitung ein, die zum Teil in größeren Betrieben, noch mehr aber in Kleinbetrieben beschäftigt waren, oder außerhalb ihres Berufes Arbeit angenommen hatten und nun wieder entlassen wurden. Ferner meldeten sich Kräfte des Bekleidungs-gewerbes an.

* Vorfall beim Überqueren des Fahrdammes! An der Straßenkreuzung vor der Börse lief gestern nachmittags ein 70 Jahre alter Mann aus Unvorsichtigkeit dermaßen gegen einen Straßenbahnwagen der Linie 17, daß er umfiel und bewußtlos liegen blieb. Als das herbeigerufene Sanitätssauto eintraf, hatte sich der Verunglückte wieder soweit erholt, daß er allein seinen Weg nach Hause antreten konnte.

* Zusammenstoß zwischen Lastkraftwagen und Güterzug. Im Ostseebereich zwischen Verbindungskanal und Mühlau haben bei der Bahnübergangstation 21 gestern vormittags ein Lastkraftwagen mit einem rangierenden Güterzug zusammen, da die Schranken des Bahnüberganges zu spät geschlossen wurden. Es entstand nur Sachschaden. Ueber die Schuldfrage ist Untersuchung im Gange.

* Zusammenstoß zwischen Radfahrern ereigneten sich gestern mittags Ecke Planen und Breitenstraße und auf der Friedrichsbrücke. Es entstand nur Sachschaden.

* Einen Schwächeanfall erlitt in der vergangenen Nacht auf der Holzstraße ein 33 Jahre alter Mann. Man verbrachte den Erkrankten auf die nächstgelegene Polizeiwache, woselbst er sich bald wieder erholt.

* Unausgeklärte Diebstähle. In letzter Zeit wurde u. a. entwendet: Ein Paket mit Kinder-Weihnachtsbüchern mit der Aufschrift „A B C im Walde“, „Der Kunstmalerei und die kleinen Künstler“, „Ein Junge A B C“, sowie verschiedene Bilderbücher von der Firma Molling u. Comp., Hannover, in einer Wirtschaft in L. — Ein brauner Sportfittel mit aufgenähten Brust- und Seitentaschen mit einem Schlüsselbund mit fünf Schlüsseln und einem Dienstanweis auf den Namen Wilhelm Did vom städtischen Gas- und Wasserwerk in Käferthal. — Ein kleiner grau gefärbter, noch gut erhaltener, vierräderiger Handwagen zwischen H 2 und J 2.

dramen Verlangen empfindet und Lutz durchaus kein reifer dramatischer Autor war, ist es gut, zu wissen, daß er in einem Vorwort zu seinem Stücke bekannt hat, ihn interessiere nicht dessen literarische Seite, sondern lediglich die theatralische; als er an der Tragödie arbeitete, habe er sie „gesehen“, nicht aber über sie nachgedacht, der Leser möge seine Fehler verzeihen, der Zuschauer in seinem Urteile rücksichtslos sein. Lutz wollte ein Stück schreiben außerhalb einer neuen literarischen Zeit und eines bestimmten Raumes, und so nahm er Spanien nur bedingt als das Land der Handlung an. Diese selbst, ungebunden heiter beginnend und tragisch endend, spielt sich in einem Städtchen (Stadt) benanntem Orte ab zwischen Briganten, Adligen, Bürgern und einigen Frauen. Der Brigant Alonso Enriquez ist, weil er auf der Straße den Sohn des allmächtigen Kanzlers Don Rodrigo verprügelt hat, als vogelfrei erklärt worden, und da er nunmehr außerhalb des Gesetzes steht, tut er, die ihn verfolgende Polizei ebenso wie die Adligen zum Karren haltend, einfach alles, was er für gut befindet, und betreibt schließlich nach dem Grundsatz, daß „alles Volk über dem Gesetze steht“, die Revolution, für die der Boden fast geeignet. Gleichzeitig will der Kanzler den Herzog stürzen und sich selbst durch seine Soldaten zum Herzog ausruhen lassen. Des Kanzlers Geliebte Gräfin Clara Urzino aber, zu der Alfonso auf seiner Flucht vor der Polizei zufällig auf dem Wege durch das Kamin geraten ist, verleiht den ihr bald nahetretenenden Volksmann, auf sein Ideal der gefesselten Gleichheit und Brüderlichkeit zu verzichten und für sich selbst nach beendeter Revolution den Herzogsthron anzustreben, in der Hoffnung, diesen als seine Frau mit ihm zu teilen. Der Brigant gewinnt des Herzogs Tochter Inessa und ihren Geliebten, den Adligen Don Pablo, denen der verzögerte Vater die Heirat verweigert, als Widerschworene. Alfonso, dem seine beim Umsturz erlangte Größe zu Kopf gestiegen, verzicht schnell auf seine schönen Reden von blutiger Revolution, wie vom „einzigen Gesetze der Ehre“, und läßt, während der Herzog bereits gefangen gesetzt ist, den Kanzler, dann u. a. seinen besten Freund und sogar seine eigene, ihm sehr unbeanamte gewordene Ehefrau ermorden. Der allgemeine Bürgerkrieg tobt und das Blut fließt. Da Alfonso, schon in herzoglicher Kleidung, auf der Höhe der Nacht stehend, eine eheliche Verbindung mit dem Kanzlerleibchen Clara abseht, ja sogar von einer Verlobung mit dem Fürstentum durch Verbindung mit Don Pablo Inessa phantasiert, erblickt die enttäuschte Bühlerin den allezeit Treulosen. — Die Sprache Uebersetzung D. Umanoff ist durchweg recht natürlicher Art, ergeht sich aber in vielen Wiederholungen

* Zwei Mannheimer Ausreißer an der französischen Grenze verhaftet. In der Gegend von Lauterburg begangenen Gendarmen zwei jungen Leuten, von denen jeder zwei Karabiner umgehängt trug. Bei der Durchsichtung wurden noch andere Waffen, wie Revolver und Munition, bei ihnen gefunden. Sie gaben an, nur einen Ausflug nach dem Elbich gemacht zu haben. Die jungen Leute, Hermann Pott und Ludwig Brand, beide 18 Jahre alt, wohnhaft Rheinbabenstraße, wurden dem Untersuchungsrichter in Straßburg vorgeführt.

Veranstaltungen

Der Mann ohne Glück

Das Hans Urban-Ensemble, das mit diesem „musikalischen Schwank“ am Sonntag im Ribbelungenloale gastierte, wird wohl wenig Glück haben, es müßte denn sein, daß er sich lediglich an ein ganz anspruchsloses Publikum wendet. Mancher hat am Sonntag schimpfend vorzeitig die Flucht ergriffen und so etwas wie von einem „verlorenen Abend“ gemurmelt. Unter der Firmierung „Schwank“ setzt ja so mancherlei. Und so wird man es dem „Textdichter“ Hans Urban, der sich die Hauptrolle, den „Mann ohne Glück“, auf den Leib geschrieben hat, nicht allzulehr verübeln, daß er von dem breiten Pfade, den die mehr oder weniger erkunftsarmen Schwankpoeten wandeln, nicht abgewichen ist. Wenn wir ein klein wenig auf die „Handlung“ ein. Eduard Rix, das „Mädchen für Alles“ in der chemischen Fabrik Dr. Wederts, hat seiner Schwiegermutter, der staatlichen Begebauaufsichtswitwe Alma Singlang, und seiner Braut Malchen vorgeschworen, daß er in dem Unternehmen den Posten eines Direktors bekleidet. Daraus ergeben sich, als die beiden Weiblichkeiten unversehrt auf der Bildfläche erscheinen, die herkömmlichen Verwicklungen, die dadurch explosiv ihre befriedigende Lösung finden, daß Eduard, als er der Schwiegermama das Laboratorium zeigt, ungewollt zum Erfinder eines epohalen Haarwuchsmittels wird. Damit macht der „Mann ohne Glück“ sein Glück. Er avanciert — es ist wirklich stark an den Haaren herbeigezogen — zum Direktor und führt die Braut heim, allerdings nicht, wie man annehmen sollte, die Tippmanns des Hauses, die ihm hilfreich in seiner verzweifelten Situation beigestanden ist, sondern sein Malchen.

Die Aufführung litt stark unter der mangelhaften Darstellung. Es wurde viel zu sehr vergrößert und karikiert — man spekulierte dabei nicht ganz ohne Erfolg auf den schlechten Geschmack des Sonntagspublikums — und miserabel gelungen. Man muß doch, wenn man sich an einen „musikalischen Schwank“ heranwagt, einigermaßen bei Stimme sein. Hans Urban bemühte sich als Eduard Rix krampfhaft, wenigstens einen Achtungserfolg mit seinem Ensemble zu erringen, was ihm mit Unterstützung einer stark die Hände rührenden Claque so ziemlich gelang. Vor allem trugen dazu die Gesangsleistungen bei, für die Karl Fischer, Veranoer verantwortlich zeichnete. Seine Musik ist auch diesmal sehr geschickt arrangiert. Und so war denn auch der Beifall bei diesen annehmlich in die Ohren klingenden „musikalischen Zwischenakten“ so stark, daß Wiederholungen nicht zu umgehen waren. Aber trotzdem: man verlohne und künftig mit derartigen Schindastücken. Sch.

* Electric-Gramola-Veranstaltung veranstaltete das Musikhaus V. Spiegel u. Sohn G. m. b. H. im Veranlassung des Rosenfestens. Der gute Erfolg einer gleichartigen Veranstaltung in Ludwigshafen hatte das bekannte Musikhaus dazu veranlaßt. Auf einem mit allen Erfindungen der modernen Gramophon-technik ausgestatteten Apparat der deutschen Gramophon-W. wurden zahlreiche Gesangs- und Musikplatten vorgeführt. Ein einleitendes Referat durch Herrn Zettler wies auf die bedeutenden technischen Verbesserungen des heutigen Gramophons hin und betonte die bedeutsame Stellung des modernen Sprechapparats in der Hausmusikpflege. Von den vorgeführten Platten gellerten besonders die klassischeren Gesangsaufnahmen berühmter Gesangskünstler wie Enrico Caruso, Heinrich Schlußmann, Maria Jovonin, Maria Olszewska, Michael Bohnen um. Ausserordentlich liehen die Orgelaufnahmen, die eine ganz überraschende Natürlichkeit des Klangs zeigten. Auch die Violinaufnahmen Fritz Kreislers, dem wir ja erst am Freitag persönlich hören durften, fanden beifällige Aufnahme. Das zahlreich erdichtene Publikum zeigte sich sehr dankbar und spendete warmen Beifall. Fraglos hat das rührige Musikhaus im glücklichsten Moment auf eine ebenso wertvolle wie zweckmäßige Weihnachtsgeschenk hingewiesen.

* Gerichtsbescheidprüfung. Die im Späthjahr 1928 abgeschaltene Gerichtsbescheidprüfung haben bestanden: Verloft Baumann aus Weisach, Ernst Bromberger aus Gündelwangen, Josef Diemand aus Oberbalbach, Fritz Müller aus Berlin-Lichtenberg, Friedrich Gödel aus Redargemünd, Friedrich Haschagen aus Lahr, Wilhelm Hörner aus Waldangelloch, Hans Röll aus Lahr, Karl Schilling aus Durlach, Walter Sölle aus Wehr, Heinrich Wehrmann aus Bretzen, Franz Wolf aus Jöhlingen, Anton Häner aus Kuppelshausen, Wilhelm Zimmer aus Helmigen und Adolf Zimmermann aus Bollmatingen.

und besonders die Worte von „sein Gesetz mehr, als das der Ehre“ werden immer wieder gebrüllt. Man hat diese Revolutionsdramen zum Ueberdruß gehabt und Neues findet sich nur hier und dort im ausgefallenen Detail. Die Aufführung war dazu angeht, dem zumal in seiner Form primitiven Drama in erster Linie durch Friedr. Kuba u. r. s. sehr geschickte, lebendige Inszenierung die immer möglichen Einblicke zu sichern. An der Spitze eines guten Zusammenbaus bot Adolf Manz in der sehr anstrengenden Hauptrolle des Alfonso Vortreffliches, während Ellen Widma n für die Clara Urzino eine durchaus zielbewusste literarische Uebersetzung einlegte. Der am Schluß spendete starke Beifall galt zweifellos weniger dem Werke als seiner virtuosen Darstellung. Paul Hiller.

© Puccinis letzter Brief. Puccini, der große Komponist, dessen feierliche Beisetzung in diesen Tagen erfolgte, ist schon den Augen in den Tod gegangen; er war auf alles vorbereitet, als zu der verhängnisvollen Operation geschritten wurde. Das zeigt sein letzter Brief, der in deutscher Uebersetzung in „Scherks Magazin“ veröffentlicht wird. Er schreibt da an seinen Freund Giuseppe Adam: „Zurück ist die Behandlung nicht schlimm — Äuhere Mittel — aber Montag, Gott weiß, was sie da mit mir machen werden — um nach innen unter die Epiglottis zu gelangen! Ich werde nicht leben, versichern sie mir — und sagen auch, daß ich geheilt werden würde — lebt fange ich an, es zu hoffen — in den letzten Tagen hatte ich jede Hoffnung auf Heilung verloren. O, was für Stunden, was für Tage! Ich bin zu allem bereit.“ Die diese letzten Worte, so zeigt auch eine Unterhaltung mit der Krankenschwester, die ihn betreute, daß er sich über sein Weiden keinem Zweifel hingab. „Ich weiß“, sagte er zu ihr, „meine Krankheit ist eine von denen, die nicht gnädig mit uns verfahren. Sie wissen sehr wohl, daß ich Krebs habe. Aber ich will lieber sterben, als das Leben eines Kranken führen. Sie wissen nicht, wie schmerzhaft es für einen Künstler ist, nicht über die eigenen Kräfte verfügen und arbeiten zu können. Der Künstler leidet mehr als andere Menschen. Ich habe noch so viel zu tun, und mein Herz krampt sich zusammen bei dem Gedanken, daß ich nichts mehr ansfahren werde. Sehen Sie, ich habe meine Manuskripte mit hierher gebracht, aber ich kann nicht daran arbeiten. Ich, Sie können nicht verstehen, wie groß mein Kummer ist!“ Dabei befah er die seelische Größe, vor seinen Kindern zu verbergen, daß er seine Krankheit konnte, damit sie glauben sollten, er leide nicht so sehr.

Film-Rundschau

L. Falst-Theater. Der dumme August des Jir-Fus Romanelli. Es ist eine Tragikomödie aus dem...

Kommunale Chronik

Die Stadtrats- und Gemeinderatswahlen in Baden

Baden-Baden, 5. Dezbr. Sämtliche Parteien mit Ausnahme der Kommunisten hatten für die Stadtratswahl...

* Freiburg, 5. Dezbr. Bei der Wahl der Stadträte haben alle 81 Stadtverordneten abgestimmt...

* Friedrichsfeld, 6. Dezbr. Die hiesige Gemeinderatswahl hatte folgendes Ergebnis: Gewählt sind 3 Sozialdemokraten...

* Kockargemünd, 5. Dez. Bei der durch den Bürgerausschuss vorgeschlagenen Gemeinderatswahl stimmten von 48 Wahlberechtigten 47 ab...

Aus dem Lande

Schnee auf dem Oberrhein

* Gelsberg, 6. Dez. In der Nacht auf Montag ist auf dem Oberrhein ein harter Schneefall eingetreten...

Ein großer Brand in Alschheim

* Alschheim, 7. Dez. Im Stadtteil Alschheim entstand, wie schon kurz gemeldet, am Samstag nach Mittag aus noch nicht aufgeklärter Ursache...

Der große Oppauer Bestechungsprozess

Erster Tag - Nachmittagsverhandlung

In Beginn der Nachmittagsverhandlung machte der Vorsitzende den Angeklagten Willersinn auf die Widersprüche aufmerksam...

Es folgte die Vernehmung des Angeklagten Krauber, der dem Bürgermeister Söh 2000 Mark als Ausgleich für die Zuteilung der Zentralheizungsarbeiten für die Oppauer Schule überließ...

Der nächste Angeklagte Eperstedt verwahrte sich zunächst dagegen, daß er das Angebot an die Gemeinde Oppau bevorzugt behandelt habe...

Auf die Frage des Vorsitzenden an Söh, ob sich die Sache so verhalten habe, erklärte dieser, wenn Eperstedt es so behauptet, müsse es auch so gewesen sein...

Der Angeklagte Amtsdirektor Schmitt hielt seit 1914 in Diensten der Gemeinde Oppau. Er gab sofort zu, daß ihm von Söh nach und nach 2000 Mark ausgehändigt worden seien...

Damit war die Vernehmung der Angeklagten beendet und man schritt zur

Bewehdaufnahme

zunächst wurde eine Reihe von Schriftstücken und Sitzungprotokollen des Gemeinderates von Oppau in Bezug auf die Anklage Willersinn verlesen...

Justizrat Dr. Schulz. Frankenthal wandte sich nach der Vernehmung des Zeugen wegen einer Verleumdung an den Vorsitzenden...

Der zweite Zeuge, Schlosser Heinrich Schmitt, Oppau, der als der eigentliche Veranlasser der Anklage zur Sache Söh in Frage kommt, schilderte seine Zusammenkünfte...

24 Stunden kein Bürgermeister mehr. Söh habe aber erwidert, Schmitt sei ein zweischneidiges Schwert...

Ein großer Briefmarkensammler-Prozess

Ein aufsehenerregender Prozess wird vor dem großen Schöffengericht in Freiburg verhandelt. Der 29 Jahre alte Chemiker Dr. Erik Heltige aus Freiburg ist angeklagt...

Die Frau des Angeklagten erklärte als Zeugin, sie habe niemals etwas wahrgenommen, was auf die Verwendung falscher Stempel hindeute...

Überausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Hans, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, L. 6, 2. Direktion: Ferdinand Demme.

Redaktionsleiter: Kurt Richter. Verantwortliche Redaktionsleiter: Hans Alfred Richter. - Korrespondent: Dr. E. Richter. - Kommunalpolitiker und Redakteur: Richard Schindler. - Sport und Tennis und alle Welt: Willy Müller. - Handelsvertreter: Kurt Richter. - Bericht und alle übrigen: Franz Richter. - Anzeigen: Dr. G. Richter.

Advertisement for 'Sünden wider das Kind' featuring a baby's face and 'ALPURSA' milk powder. Text describes the benefits of the product for infants and children.

Advertisement for 'MAGGI' featuring a winter scene with houses and trees. Text promotes 'MAGGI Würze', 'MAGGI Suppen in Würfeln', and 'MAGGI Fleischbrühwürfel' as practical Christmas gifts.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Finanzierung von Teilzahlungen im Werkzeugmaschinenhandel

Eine gesunde und innerlich begründete Art des Konsumkredits zwischen der Interessentenvereingung des Werkzeug- und Werkzeugmaschinenhandels e. V., der die überwiegende Mehrheit der maßgeblichen Fachkreise angehört, und der 'Citag', der Tochtergesellschaft des Commercial Investment Trust in dieser Sache ein Vertrag abgeschlossen worden, der den Mitgliedern der Interessentenvereingung die Möglichkeit bietet, das im Werkzeugmaschinenhandel schon von jeher übliche Teilzahlungsgeschäft auf eine breitere Grundlage zu stellen. Der Werkzeugmaschinenhandel glaubt auf diese Weise nicht nur eine Abstützung zu erzielen, sondern er erblickt in einer Ausdehnung des Teilzahlungsgeschäfts ein wichtiges Mittel zur Rationalisierung kleinerer industrieller Betriebe und Werkstätten und namentlich des Handwerks, da weitestgehend des industriellen und handwerklichen Mittelstandes aus Mangel an Mitteln gar nicht in der Lage sind, ihre Betriebe in einer den Bedürfnissen der modernen technischen Entwicklung entsprechenden Weise umzurüsten. Namentlich gilt dies für die in kleinen Landstädten und in Dörfern ansässigen Handwerker (Schmiede, Schlosser, Tischler, Zimmerer) die einer mit den Mitteln moderner Technik geführten Landwirtschaft erhebliche Dienste leisten können, wenn ihre Werkstätten mit modernen Maschinen und sonstigen technischen Material ausgestattet wären, die fortwährende Reparaturen und Änderungen ermöglichen, ohne daß die landlichen Besitzer von Traktoren, Automobilen und dergleichen es nötig hätten, in jedem Bedarfsfälle kostspielige Monteurs aus oft weit entlegenen Städten hinzuzurufen. Da das Abkommen zwischen der Interessentenvereingung und der 'Citag' nicht nur an ständigen Verbindungen erfolgt ist, sondern auch sonst außerordentliche Erleichterungen bietet, so darf angenommen werden, daß die Mitglieder der Interessentenvereingung von dieser Möglichkeit ausgiebigen Gebrauch machen werden.

Kapitalerhöhung des Bauvereins für Nordweidenhäuser. Die verlornt. Leichtigkeit das Institut zur Verstärkung seiner Betriebsmittel sein K. von 2 auf 3 Mill. M. zu erhöhen.

Kapitalerhöhung und Wiedererhöhung der Fabrik Stolzenberg Hüttenwerke AG. in Oos (Baden). Das Unternehmen beantragt Kapitalerhöhung von 1 Mill. M. auf 250000 M. und Wiedererhöhung auf 500000 M.

Abwicklungsplan. Wie von Verwaltungseite verlautet, sind über die Beschlüsse über einen Dividendenausfall bei den Montan-Gesellschaften der Rhein-Eifel-Luxemburg noch nicht bekannt worden. Es wird erklärt, daß die ersten 6 Monate des Jahres 1923 im Vergleich mit dem ersten Halbjahr 1922 ein außerordentlich schlechtes Ergebnis zeigen, während sich die nächsten sechs Monate mit dem ersten Halbjahr des Vereinigten Stahlwerks vergleichen. Der Abschluß der Vereinigten Stahlwerke werde auch für die eventuelle Gewinnrückhaltung bei den Montan-Gesellschaften der Rhein-Eifel-Luxemburg maßgebend sein.

Verzinsung des Rhein-Eifel-Luxemburg. Da bei diesen Gesellschaften das letzte Vierteljahr ihres Jahres in das dritte Quartal der Vereinigten Stahlwerke fällt, ist es ihnen unmöglich, ihr 3. 1923/24 abzuschließen, bevor der Abschluß der Vereinigten Stahlwerke vorliegt. Ein Antrag zur Hinauschiebung der Dividende ist beim zuständigen Ministerium von dem Rhein-Eifel-Luxemburg eingegangen und dürfte auch für 1923 in nächster Zeit zu erwarten sein.

Siemens & Halske AG. in Berlin. Eine Neuaufstellung. Wie der DSD. erklärt, wird von der Siemens & Halske AG. und der Elektro-AG. eine besondere Gesellschaft gegründet werden, die gewisse elektro-osmotische Verfahren ausarbeiten wird, wie die Zuckerverfeinerung, Wasserreinigung, Keimreinigung, Glazerzeugung usw. Diese Verfahren werden von der Elektro-AG. entwickelt, die weiter bestehen bleibt und ihre alte Geschäftstätigkeit weiter ausüben wird, in die neue Gesellschaft eingebracht. Das neue Unternehmen wird voraussichtlich Siemens Elektro-AG. m. b. H. firmieren.

Die Veräußerung Weser - Tecklenburg. Ueber die Veräußerung der Weser mit der Johann C. Tecklenburg AG. liegt nunmehr eine offizielle Mitteilung vor, wonach beide Gesellschaften beabsichtigen, unter Übernahme der Hamburger Abteilung der Bauwerke AG. sich unter neuem Namen zu vereinigen. Die Weser wird ihr Kapital um 100 auf 125 Mill. M. auf 125 auf 20 Mill. M. erhöhen. Von den neuen ab 1. Januar 1924 genehmigten Aktien dienen 13 Mill. M. zur Übernahme der Bauwerke, 6,2 Mill. M. zum Umtausch der Tecklenburg-Aktien 1:1, während die Restsumme von einem Konsortium

übernommen wird. Auf je 310 Tecklenburgaktien werden außerdem 20 M. bar bezahlt. Tecklenburg beantragt ferner Einziehung der AG. gegen Zahlung des Nennwertes zuzüglich 6 u. 6. Zinsen vom Tage der Ausgabe. Die beiderseitigen AG. werden auf 28. Dez. einberufen.

Schleie u. Bruchfaler Industriekongress AG. in Baden-Baden. Die Verwaltung, die bereits im Frühjahr 1923 eine Vielzahl von Beteiligungen abgeschlossen hat, stellt nun mit, daß sie jetzt auch den Rest ihrer Beteiligungen vorfristig abgekauft habe. In Zukunft beschränkt sich ihr Arbeitsbereich unter Beibehaltung des Sitzes in Baden-Baden auf den Betrieb in Nordberg an der Schwarzwaldbahn und auf die Fabrikationsgebiete Elektrotechnik und Kunstwerke. Damit sei die AG. von allen mit der früheren Tochtergesellschaften zusammenhängenden Verbindlichkeiten und Befahrungen befreit, auch bekünden keinerlei direkte oder indirekte Verbindungen mit ihnen mehr. Die Schleie u. Bruchfaler Industriekongress AG. sei voll beschäftigt; speziell habe die Entwicklung der letzten Monate in der Abteilung Elektrotechnik durchaus befriedigt. Die ohne Verbindung mit der AG. noch bestehende frühere Tochtergesellschaft Schleie u. Bruchfaler Industriekongress, offene Handelsgesellschaft in Baden-Baden, habe ihre sämtlichen Aktiven verändert und die Verbindlichkeiten abgewickelt, so daß die Liquidation nunmehr beantragt worden sei.

Wiedererwerb der Roholm AG. durch Deutschland? In London geht das Gerücht aus, daß Deutschland sich bemühe, die Aktien der International Pulv and Chemical Co. die bekanntlich die Goldgesellschaft der Roholm AG. ist, wiederzuerwerben. Es heißt, daß für die Stk. 7,10 Vkr. je Aktie geboten worden seien. Die Gesellschaft gibt zwar zu, daß nicht nur von kontinentaler, sondern auch von anderer Seite Interesse für den Erwerb der Aktien der International Pulv and Chemical Co. bestünde, bestritt jedoch, daß bereits ernsthafte Verhandlungen stattgefunden hätten. werden, deren Aktien bei der Forderung AG. vorliegen sollen.

Industrieverein der Deutschen Spiegelglas-AG. in Freuden. Dem AG. der Gesellschaft hat der Verein deutscher Spiegelglasfabriken in Köln die Übernahme der Spiegelglasfabrik in Freuden angeboten. Der AG. beschloß, die Offerte einer AG. am 30. Dez. zur Genehmigung vorzulegen. Die Verwaltungsdirektoren der Gesellschaft haben dem Verein ihre grundsätzliche Zustimmung erteilt. Im vorigen Jahre wurde, wie bekannt, die Spiegelglasfabrik von der Gesellschaft an das Spiegelglas-Syndikat veräußert. Das Abkommen hat sich als vorfristig herausgestellt und soll nunmehr durch den Verkauf der Aktie selbst in einer endgültigen Form gemacht werden. Es scheint, daß annähernd die Bilanzpreise erzielt werden könnten.

Abwicklungsplan. Wie von Verwaltungseite verlautet, sind über die Beschlüsse über einen Dividendenausfall bei den Montan-Gesellschaften der Rhein-Eifel-Luxemburg noch nicht bekannt worden. Es wird erklärt, daß die ersten 6 Monate des Jahres 1923 im Vergleich mit dem ersten Halbjahr des Vereinigten Stahlwerks vergleichen. Der Abschluß der Vereinigten Stahlwerke werde auch für die eventuelle Gewinnrückhaltung bei den Montan-Gesellschaften der Rhein-Eifel-Luxemburg maßgebend sein.

Verzinsung des Rhein-Eifel-Luxemburg. Da bei diesen Gesellschaften das letzte Vierteljahr ihres Jahres in das dritte Quartal der Vereinigten Stahlwerke fällt, ist es ihnen unmöglich, ihr 3. 1923/24 abzuschließen, bevor der Abschluß der Vereinigten Stahlwerke vorliegt. Ein Antrag zur Hinauschiebung der Dividende ist beim zuständigen Ministerium von dem Rhein-Eifel-Luxemburg eingegangen und dürfte auch für 1923 in nächster Zeit zu erwarten sein.

Siemens & Halske AG. in Berlin. Eine Neuaufstellung. Wie der DSD. erklärt, wird von der Siemens & Halske AG. und der Elektro-AG. eine besondere Gesellschaft gegründet werden, die gewisse elektro-osmotische Verfahren ausarbeiten wird, wie die Zuckerverfeinerung, Wasserreinigung, Keimreinigung, Glazerzeugung usw. Diese Verfahren werden von der Elektro-AG. entwickelt, die weiter bestehen bleibt und ihre alte Geschäftstätigkeit weiter ausüben wird, in die neue Gesellschaft eingebracht. Das neue Unternehmen wird voraussichtlich Siemens Elektro-AG. m. b. H. firmieren.

Die Veräußerung Weser - Tecklenburg. Ueber die Veräußerung der Weser mit der Johann C. Tecklenburg AG. liegt nunmehr eine offizielle Mitteilung vor, wonach beide Gesellschaften beabsichtigen, unter Übernahme der Hamburger Abteilung der Bauwerke AG. sich unter neuem Namen zu vereinigen. Die Weser wird ihr Kapital um 100 auf 125 Mill. M. auf 125 auf 20 Mill. M. erhöhen. Von den neuen ab 1. Januar 1924 genehmigten Aktien dienen 13 Mill. M. zur Übernahme der Bauwerke, 6,2 Mill. M. zum Umtausch der Tecklenburg-Aktien 1:1, während die Restsumme von einem Konsortium

übernommen wird. Auf je 310 Tecklenburgaktien werden außerdem 20 M. bar bezahlt. Tecklenburg beantragt ferner Einziehung der AG. gegen Zahlung des Nennwertes zuzüglich 6 u. 6. Zinsen vom Tage der Ausgabe. Die beiderseitigen AG. werden auf 28. Dez. einberufen.

Schleie u. Bruchfaler Industriekongress AG. in Baden-Baden. Die Verwaltung, die bereits im Frühjahr 1923 eine Vielzahl von Beteiligungen abgeschlossen hat, stellt nun mit, daß sie jetzt auch den Rest ihrer Beteiligungen vorfristig abgekauft habe. In Zukunft beschränkt sich ihr Arbeitsbereich unter Beibehaltung des Sitzes in Baden-Baden auf den Betrieb in Nordberg an der Schwarzwaldbahn und auf die Fabrikationsgebiete Elektrotechnik und Kunstwerke. Damit sei die AG. von allen mit der früheren Tochtergesellschaften zusammenhängenden Verbindlichkeiten und Befahrungen befreit, auch bekünden keinerlei direkte oder indirekte Verbindungen mit ihnen mehr. Die Schleie u. Bruchfaler Industriekongress AG. sei voll beschäftigt; speziell habe die Entwicklung der letzten Monate in der Abteilung Elektrotechnik durchaus befriedigt. Die ohne Verbindung mit der AG. noch bestehende frühere Tochtergesellschaft Schleie u. Bruchfaler Industriekongress, offene Handelsgesellschaft in Baden-Baden, habe ihre sämtlichen Aktiven verändert und die Verbindlichkeiten abgewickelt, so daß die Liquidation nunmehr beantragt worden sei.

Wiedererwerb der Roholm AG. durch Deutschland? In London geht das Gerücht aus, daß Deutschland sich bemühe, die Aktien der International Pulv and Chemical Co. die bekanntlich die Goldgesellschaft der Roholm AG. ist, wiederzuerwerben. Es heißt, daß für die Stk. 7,10 Vkr. je Aktie geboten worden seien. Die Gesellschaft gibt zwar zu, daß nicht nur von kontinentaler, sondern auch von anderer Seite Interesse für den Erwerb der Aktien der International Pulv and Chemical Co. bestünde, bestritt jedoch, daß bereits ernsthafte Verhandlungen stattgefunden hätten. werden, deren Aktien bei der Forderung AG. vorliegen sollen.

Industrieverein der Deutschen Spiegelglas-AG. in Freuden. Dem AG. der Gesellschaft hat der Verein deutscher Spiegelglasfabriken in Köln die Übernahme der Spiegelglasfabrik in Freuden angeboten. Der AG. beschloß, die Offerte einer AG. am 30. Dez. zur Genehmigung vorzulegen. Die Verwaltungsdirektoren der Gesellschaft haben dem Verein ihre grundsätzliche Zustimmung erteilt. Im vorigen Jahre wurde, wie bekannt, die Spiegelglasfabrik von der Gesellschaft an das Spiegelglas-Syndikat veräußert. Das Abkommen hat sich als vorfristig herausgestellt und soll nunmehr durch den Verkauf der Aktie selbst in einer endgültigen Form gemacht werden. Es scheint, daß annähernd die Bilanzpreise erzielt werden könnten.

Abwicklungsplan. Wie von Verwaltungseite verlautet, sind über die Beschlüsse über einen Dividendenausfall bei den Montan-Gesellschaften der Rhein-Eifel-Luxemburg noch nicht bekannt worden. Es wird erklärt, daß die ersten 6 Monate des Jahres 1923 im Vergleich mit dem ersten Halbjahr des Vereinigten Stahlwerks vergleichen. Der Abschluß der Vereinigten Stahlwerke werde auch für die eventuelle Gewinnrückhaltung bei den Montan-Gesellschaften der Rhein-Eifel-Luxemburg maßgebend sein.

Verzinsung des Rhein-Eifel-Luxemburg. Da bei diesen Gesellschaften das letzte Vierteljahr ihres Jahres in das dritte Quartal der Vereinigten Stahlwerke fällt, ist es ihnen unmöglich, ihr 3. 1923/24 abzuschließen, bevor der Abschluß der Vereinigten Stahlwerke vorliegt. Ein Antrag zur Hinauschiebung der Dividende ist beim zuständigen Ministerium von dem Rhein-Eifel-Luxemburg eingegangen und dürfte auch für 1923 in nächster Zeit zu erwarten sein.

Siemens & Halske AG. in Berlin. Eine Neuaufstellung. Wie der DSD. erklärt, wird von der Siemens & Halske AG. und der Elektro-AG. eine besondere Gesellschaft gegründet werden, die gewisse elektro-osmotische Verfahren ausarbeiten wird, wie die Zuckerverfeinerung, Wasserreinigung, Keimreinigung, Glazerzeugung usw. Diese Verfahren werden von der Elektro-AG. entwickelt, die weiter bestehen bleibt und ihre alte Geschäftstätigkeit weiter ausüben wird, in die neue Gesellschaft eingebracht. Das neue Unternehmen wird voraussichtlich Siemens Elektro-AG. m. b. H. firmieren.

Die Veräußerung Weser - Tecklenburg. Ueber die Veräußerung der Weser mit der Johann C. Tecklenburg AG. liegt nunmehr eine offizielle Mitteilung vor, wonach beide Gesellschaften beabsichtigen, unter Übernahme der Hamburger Abteilung der Bauwerke AG. sich unter neuem Namen zu vereinigen. Die Weser wird ihr Kapital um 100 auf 125 Mill. M. auf 125 auf 20 Mill. M. erhöhen. Von den neuen ab 1. Januar 1924 genehmigten Aktien dienen 13 Mill. M. zur Übernahme der Bauwerke, 6,2 Mill. M. zum Umtausch der Tecklenburg-Aktien 1:1, während die Restsumme von einem Konsortium

übernommen wird. Auf je 310 Tecklenburgaktien werden außerdem 20 M. bar bezahlt. Tecklenburg beantragt ferner Einziehung der AG. gegen Zahlung des Nennwertes zuzüglich 6 u. 6. Zinsen vom Tage der Ausgabe. Die beiderseitigen AG. werden auf 28. Dez. einberufen.

Schleie u. Bruchfaler Industriekongress AG. in Baden-Baden. Die Verwaltung, die bereits im Frühjahr 1923 eine Vielzahl von Beteiligungen abgeschlossen hat, stellt nun mit, daß sie jetzt auch den Rest ihrer Beteiligungen vorfristig abgekauft habe. In Zukunft beschränkt sich ihr Arbeitsbereich unter Beibehaltung des Sitzes in Baden-Baden auf den Betrieb in Nordberg an der Schwarzwaldbahn und auf die Fabrikationsgebiete Elektrotechnik und Kunstwerke. Damit sei die AG. von allen mit der früheren Tochtergesellschaften zusammenhängenden Verbindlichkeiten und Befahrungen befreit, auch bekünden keinerlei direkte oder indirekte Verbindungen mit ihnen mehr. Die Schleie u. Bruchfaler Industriekongress AG. sei voll beschäftigt; speziell habe die Entwicklung der letzten Monate in der Abteilung Elektrotechnik durchaus befriedigt. Die ohne Verbindung mit der AG. noch bestehende frühere Tochtergesellschaft Schleie u. Bruchfaler Industriekongress, offene Handelsgesellschaft in Baden-Baden, habe ihre sämtlichen Aktiven verändert und die Verbindlichkeiten abgewickelt, so daß die Liquidation nunmehr beantragt worden sei.

Wiedererwerb der Roholm AG. durch Deutschland? In London geht das Gerücht aus, daß Deutschland sich bemühe, die Aktien der International Pulv and Chemical Co. die bekanntlich die Goldgesellschaft der Roholm AG. ist, wiederzuerwerben. Es heißt, daß für die Stk. 7,10 Vkr. je Aktie geboten worden seien. Die Gesellschaft gibt zwar zu, daß nicht nur von kontinentaler, sondern auch von anderer Seite Interesse für den Erwerb der Aktien der International Pulv and Chemical Co. bestünde, bestritt jedoch, daß bereits ernsthafte Verhandlungen stattgefunden hätten. werden, deren Aktien bei der Forderung AG. vorliegen sollen.

Industrieverein der Deutschen Spiegelglas-AG. in Freuden. Dem AG. der Gesellschaft hat der Verein deutscher Spiegelglasfabriken in Köln die Übernahme der Spiegelglasfabrik in Freuden angeboten. Der AG. beschloß, die Offerte einer AG. am 30. Dez. zur Genehmigung vorzulegen. Die Verwaltungsdirektoren der Gesellschaft haben dem Verein ihre grundsätzliche Zustimmung erteilt. Im vorigen Jahre wurde, wie bekannt, die Spiegelglasfabrik von der Gesellschaft an das Spiegelglas-Syndikat veräußert. Das Abkommen hat sich als vorfristig herausgestellt und soll nunmehr durch den Verkauf der Aktie selbst in einer endgültigen Form gemacht werden. Es scheint, daß annähernd die Bilanzpreise erzielt werden könnten.

Abwicklungsplan. Wie von Verwaltungseite verlautet, sind über die Beschlüsse über einen Dividendenausfall bei den Montan-Gesellschaften der Rhein-Eifel-Luxemburg noch nicht bekannt worden. Es wird erklärt, daß die ersten 6 Monate des Jahres 1923 im Vergleich mit dem ersten Halbjahr des Vereinigten Stahlwerks vergleichen. Der Abschluß der Vereinigten Stahlwerke werde auch für die eventuelle Gewinnrückhaltung bei den Montan-Gesellschaften der Rhein-Eifel-Luxemburg maßgebend sein.

Verzinsung des Rhein-Eifel-Luxemburg. Da bei diesen Gesellschaften das letzte Vierteljahr ihres Jahres in das dritte Quartal der Vereinigten Stahlwerke fällt, ist es ihnen unmöglich, ihr 3. 1923/24 abzuschließen, bevor der Abschluß der Vereinigten Stahlwerke vorliegt. Ein Antrag zur Hinauschiebung der Dividende ist beim zuständigen Ministerium von dem Rhein-Eifel-Luxemburg eingegangen und dürfte auch für 1923 in nächster Zeit zu erwarten sein.

Siemens & Halske AG. in Berlin. Eine Neuaufstellung. Wie der DSD. erklärt, wird von der Siemens & Halske AG. und der Elektro-AG. eine besondere Gesellschaft gegründet werden, die gewisse elektro-osmotische Verfahren ausarbeiten wird, wie die Zuckerverfeinerung, Wasserreinigung, Keimreinigung, Glazerzeugung usw. Diese Verfahren werden von der Elektro-AG. entwickelt, die weiter bestehen bleibt und ihre alte Geschäftstätigkeit weiter ausüben wird, in die neue Gesellschaft eingebracht. Das neue Unternehmen wird voraussichtlich Siemens Elektro-AG. m. b. H. firmieren.

National-Film AG. in Berlin. Betriebsergebnis 1923 811 (1 193 302) M. Handlungsergebnis 1 808 800 M. (1 077 834 plus Zinsen 61 210 M.). Einfl. Vortrag ergibt sich ein Reingewinn von 105 208 (11 287) M. 6 (0) u. d. Wobende auf die Stk. und Stk., 10 383 (1287) M. Reingewinn.

Börsenberichte vom 7. Dezember 1923

Mannheim ruhig und knapp behauptet
Bei knapp behaupteten Kursen lag der Terminmarkt heute sehr ruhig. Interesse bestand am Rohmarkt für Kupfererzwaren und Brauereierzeugnisse bei höheren Kursen, während im übrigen die Kurse unwesentlichen Veränderungen aufwiesen. Es notierten: Salz, Hypotheken-Bank 103, Rhein. Kreditbank 107, Rhein. Hypoth.-Bank 103, Südd. Disconto 107, N. W. Garten 103, Germania 78, Brauerei Durlacher Hof 103, Aktienbank 100, Mannheimer Versicherung 100, Oberheim. Versicherung 102, Benz VI, Seilwerk 69,3, Dingler 8, Gebr. Jahr 44, Fuchs Wagon 0,5 Germania Vinolen 101, Knorr 100, Kottbeimer 63, Mannheimer Gummi 82, Bement Heidelberg 127,5, Rheinelektra 148,5, Südröhre 95,8, Wagh u. Freitag 100, Bekerezeim 100, Jasthoff Bahnh. 210, Jüder Frankenthal 103, Jüder Waghäusel 128, alte Rheinbrücke 10,00.

Frankfurt ruhig
Die Börse war auch heute wieder sehr still und die Kurse nur wenig verändert. Zwar bestand kaum neunenswertes Angebot, aber die Aufnahmelust blieb noch geringer. Heute vormittag wurden im Handel von Büro zu Büro noch niedrigere Kurse genannt, so daß die an der Börse eingetretene leichte Erholung in der Hauptsache auf eine gewisse Interkontinentalität der Großbanken zurückzuführen ist. Daneben mögen auch Deutungen eine kleinere Rolle gespielt haben. Im Vergleich zu den gestrigen Notierungen der Abendbörse waren die Kurse nur wenig verändert. In der zweiten Börsensunde wurde die Stimmung, vom Schiffahrtsmarkt ausgehend, allgemein wieder etwas fester. Bei der geringen Umsatztätigkeit, die nach wie vor bestehen blieb, konnten sich aber nur beschränkte Kursbesserungen einstellen. In der Freisabendeangelegenheit erwartet man jetzt eine Entscheidung, umso mehr, als Präsident Coolidge morgen in dieser Sache vor dem Senat das Wort ergreifen wird.

Berlin widerstandslos
Das bei Beginn des heutigen Verkehrs vorliegende Angebot fand ziemlich glatte Aufnahme, weil die Baisse Spekulation die Kursrückgänge zu Gewinnstörungen benutzte. Am Geldmarkt war keine Entspannung bemerkbar. Tagesgeld nach wie vor gering und stellte sich meist auf 7-8 u. v. W. vorwiegend wiesen die Kurse noch Abwärtsbewegungen auf, eine Ausnahme machten aber im Hinblick auf die Freisabendeabsicht Schiffahrtsaktien. Bay und Nordb. Lloyd setzten zu besseren Kursen ein und konnten im Verlaufe weiter ausweichen. Im übrigen blieb die Unternehmungskasse außer Betracht, obwohl die Beschränkungen hinsichtlich einer Beschränkung der Neuportale nicht mehr für begründet gehalten werden. Wenn auch wesentliche Erholungen der Industriewerte nicht eintreten, war doch eine offensivere Widerstandskraft festzustellen und am Montanmarkt wurden anfängliche Verluste wieder ausgeglichen. Deutsche Bonds konnten anfänglich keine Abwärtsbewegungen mehr wieder einholen. Wertberühmte Aktien blieben gut behauptet. Vorkriegslandbriefe schwächten sich im allgemeinen nach der Festigkeit der letzten Zeit etwas ab. Ausländische Renten änderten sich nicht wesentlich.

Berliner Devisen

Devisen	6. Dezember	7. Dezember	Wahrsch.	Differenz
London	107,67	108,39	107,67	108,39
Paris	132,50	132,50	132,50	132,50
Brüssel	103,00	103,00	103,00	103,00
Amsterdam	100,00	100,00	100,00	100,00
Basel	100,00	100,00	100,00	100,00
Genève	100,00	100,00	100,00	100,00
Madrid	100,00	100,00	100,00	100,00
Lissabon	100,00	100,00	100,00	100,00
Porto	100,00	100,00	100,00	100,00
Barcelona	100,00	100,00	100,00	100,00
Bombay	100,00	100,00	100,00	100,00
Kanton	100,00	100,00	100,00	100,00
Hankow	100,00	100,00	100,00	100,00
Peking	100,00	100,00	100,00	100,00
Tientsin	100,00	100,00	100,00	100,00
Harbin	100,00	100,00	100,00	100,00
Manila	100,00	100,00	100,00	100,00
Cebu	100,00	100,00	100,00	100,00
Singapore	100,00	100,00	100,00	100,00
Batavia	100,00	100,00	100,00	100,00
Sourabaya	100,00	100,00	100,00	100,00
Medan	100,00	100,00	100,00	100,00
Samarang	100,00	100,00	100,00	100,00
Surabaya	100,00	100,00	100,00	100,00
Yokohama	100,00	100,00	100,00	100,00
Kobe	100,00	100,00	100,00	100,00
Osaka	100,00	100,00	100,00	100,00
Kyoto	100,00	100,00	100,00	100,00
Nagasaki	100,00	100,00	100,00	100,00
Fukuoka	100,00	100,00	100,00	100,00
Saitama	100,00	100,00	100,00	100,00
Utsunomiya	100,00	100,00	100,00	100,00
Maebashi	100,00	100,00	100,00	100,00
Maizuru	100,00	100,00	100,00	100,00
Yokohama	100,00	100,00	100,00	100,00
Kobe	100,00	100,00	100,00	100,00
Osaka	100,00	100,00	100,00	100,00
Kyoto	100,00	100,00	100,00	100,00
Nagasaki	100,00	100,00	100,00	100,00
Fukuoka	100,00	100,00	100,00	100,00
Saitama	100,00	100,00	100,00	100,00
Utsunomiya	100,00	100,00	100,00	100,00
Maebashi	100,00	100,00	100,00	100,00
Maizuru	100,00	100,00	100,00	100,00
Yokohama	100,00	100,00	100,00	100,00
Kobe	100,00	100,00	100,00	100,00
Osaka	100,00	100,00	100,00	100,00
Kyoto	100,00	100,00	100,00	100,00
Nagasaki	100,00	100,00	100,00	100,00
Fukuoka	100,00	100,00	100,00	100,00
Saitama	100,00	100,00	100,00	100,00
Utsunomiya	100,00	100,00	100,00	100,00
Maebashi	100,00	100,00	100,00	100,00
Maizuru	100,00	100,00	100,00	100,00
Yokohama	100,00	100,00	100,00	100,00
Kobe	100,00	100,00	100,00	100,00
Osaka	100,00	100,00	100,00	100,00
Kyoto	100,00	100,00	100,00	100,00
Nagasaki	100,00	100,00	100,00	100,00
Fukuoka	100,00	100,00	100,00	100,00
Saitama	100,00	100,00	100,00	100,00
Utsunomiya	100,00	100,00	100,00	100,00
Maebashi	100,00	100,00	100,00	100,00
Maizuru	100,00	100,00	100,00	100,00
Yokohama	100,00	100,00	100,00	100,00
Kobe	100,00	100,00	100,00	100,00
Osaka	100,00	100,00	100,00	100,00
Kyoto	100,00	100,00	100,00	100,00
Nagasaki	100,00	100,00	100,00	100,00
Fukuoka	100,00	100,00	100,00	100,00
Saitama	100,00	100,00	100,00	100,00
Utsunomiya	100,00	100,00	100,00	100,00
Maebashi	100,00	100,00	100,00	100,00
Maizuru	100,00	100,00	100,00	100,00
Yokohama	100,00	100,00	100,00	100,00
Kobe	100,00	100,00	100,00	100,00
Osaka	100,00	100,00	100,00	100,00
Kyoto	100,00	100,00	100,00	100,00
Nagasaki	100,00	100,00	100,00	100,00
Fukuoka	100,00	100,00	100,00	100,00
Saitama	100,00	100,00	100,00	100,00
Utsunomiya	100,00	100,00	100,00	100,00
Maeb				

Vereinskultur

Von Oberregierungsrat Brohm

Darüber kann kein Zweifel sein, daß unsere Sportvereine vor dem Kriege in ihrem zahlenmäßig kleineren Rahmen eine große Erziehungswirkung an ihren Mitgliedern geleistet haben. Wir entnehmen dies immer wieder aus den mündlichen Schilderungen der Führer jener Zeit, wenn sie deutlich sagen, daß der alte Idealismus nicht mehr vorherrscht, das Materielle, der äußere Vorteil zu stark bei dem Einzelnen in die Erscheinung tritt. Ursprünglich ein sicheres Gut sportlichen Geistes, mehr Innere Arbeit innerhalb des Vereins, legt ein gewaltiger Umschwung, aber zugleich auch ein rascher Verbrauch der moralischen Schenkkräfte vieler Mitläufer, die nur zu rasch Ueberläufer werden. Auch heute werden viele Mühe und Sorgfalt aufgewendet und Opfer gebracht. Aber der ganze Lebenslauf innerhalb der Vereine zeigt zu sehr das Bild unruhigen Hastens und Drängens, so daß sich wirkliche Ruhepunkte föhlichen Zusammenlebens kaum mehr ergeben. Ein hartes Gefährde der Heiligkeit läßt sich zudem mit ehrsüchtiger, lässiger Berufsarbeit nicht vereinbaren.

Ebenso wie es aus rein erzieherischen Gründen falsch wäre, in der Schule und in der Volkserziehung den Sport nicht genügend zu berücksichtigen, so darf auf der anderen Seite der Mensch in seiner inneren Ausbildung durch den Sport nicht leiden. Der Sport muß ein Teil seiner anregenden und im freien Leben fortgeführten Persönlichkeitskultur sein. Schule, Elternhaus und Verein können an diesem kulturellen Aufbau des Einzelnen mitwirken. Es ist sogar deren erste Aufgabe, sonst kann aus dem jugendlichen kein schöpferischer Mensch und kein vollwertiger Mann werden.

Wenn die deutsche Schule diesem altbewährten Erziehungsgedanken im richtigen Ausmaß Rechnung trägt und das Elternhaus in verständnisvoller Weise ausgleichend und anregend mitwirkt, erhalten die Vereine ein Jugendmaterial, das auch in kulturellem Sinne zu lenken und zu fördern ist. Die deutsche Schule hat sich in der Nachkriegszeit dem Sport gegenüber in freundlicher Art eingestellt. Sie arbeitet unabhängig an der nicht leichten Aufgabe, in dem einmal nötigen Gemeinschaftsleben der Schule, die geistige Auszubildung und das sportliche Jugendlieben räumlich und zeitlich in Einklang zu bringen. Es ist deutlich das Erstarken der Meinung zu verfolgen, daß ein deutscher Junge auch in der kraftvollen Betonung des körperlichen einem höheren Ziele zustreben muß. Nicht wenige Lehrer mögen dies ihren Schülern innerhalb der erzieherischen Schularbeit immer wieder von neuem klar. So steht in steigendem Maße die deutsche Schule einem Nachwuchs in die freien Vereine, der ein harmonisches Ideal der geistigen, körperlichen, künstlerischen und körperlichen Ausbildungsmomente aufnehmen darf.

Ob nach der Schulentlassung der junge Student, Handwerker oder Kaufmann einem Sportverein beitrete, hängt nicht allein von seiner sportlichen Begabung oder Neigung ab. Er verlangt gerade in dem Alter der beginnenden Eigenkraft, der selbsttätigen Reigungen und des Dranges zu inneren Dingen von einer zu wählenden Umgebung einen gewissen Ausgleich mit seinen kulturellen Interessen. Daraus erklärt sich z. B. ganz natürlich der starke Zustrom zu den Jugendorganisationen aller Richtungen, die sich in einem ruhigen, erzieherisch erdachten Altersaufbau immer mehr in die Welt der reiferen Jünglingsjahre hinein entwickeln und zugleich die körperliche Bildung in einer Art betonen und betreiben, die ihren sittlichen Lebenszielen entspricht. So erklärt sich auch die für den deutschen Sport auffallende Erscheinung, daß die Zahl der Akademiker in den Sportvereinen nach dem Ablauf ihres Studiums als Auszubildende und in Führerstellen verhältnismäßig gering ist. Welche Gruppen suchen und brauchen eine gewisse Kulturhilfe in der Durchführung des Vereinslebens, die eben aus zeitlichen Wurzeln kommt und die Person und Dinge nur nach ihrem inneren Gewicht bewertet.

Nur die Sportvereine erlaubt sich einmal aus dem letzten Grunde ihrer Mitarbeit bei der Jugend- und Volkserziehung und andererseits dem mehr äußeren Anlaß der Erlangung des Nachwuchses die Notwendigkeit einer Vereinskultur, die auf Ueberlieferung und Erfahrung der Führer ruht und besetzt wird von der absoluten Reinhaltung des sportlichen Gedankens insbesondere von weltlichen Dingen.

Die Vereinskultur besteht darin, daß es im Vereinskreis eine Aushandlung geworden ist, den gemählten Führern in

**Walter Bloom
der Dichter unseres neuen Romans**

Der Dichter Walter Bloom wurde am 2. Juni 1868 als Sohn eines Rechtsanwalts in Koberfeld geboren. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, bezog dann die Universität Heidelberg und studierte in Marburg, Leipzig und Berlin Jurisprudenz. 1890 legte er die juristische Doktorprüfung ab. Alsbald jedoch setzte der Wandel zur Literatur ein. Bereits von 1890-95 gab er die „Literarischen Unterhaltungsblätter für Westdeutschland“ heraus. 1895 machte er sein Assessor-examen und ließ sich in Barmen nieder.

Damals schrieb er — eigentlich nur für seinen Freundeskreis — das Schauspiel „Caub“, das durch günstige Umstände seinen Weg ins Schauspielhaus fand, dort aufgeführt wurde und einen so starken Erfolg erzielte, daß Bloom die juristische Laufbahn verließ, um sich ganz der Schriftstellerei zu widmen. Er siedelte nach Berlin über und nahm die ihm angebotene Stellung als Dramaturg am Neuen Theater an.

1911 verließ er Berlin wieder, um als Dramaturg am Hoftheater in Stuttgart tätig zu sein. Das Jahr 1914 fand ihn auf dem Posten, und der Offizier Walter Bloom zeigte durch



Hans Köpfer, Würzburg, Photograph

die ganze Dauer des Krieges, daß er nicht nur ein Streiter mit der Feder geblieben war. Der Dichter, der sich zurzeit auf einer großen Auslandsreise befindet, hat zum ständigen Wohnsitz das Schloss Riedbeck in Unterfranken.

Von Werken des Dichters nennen wir den Roman „Der krasse Fuchs“ (1903), „Das eiserne Jahr“, „Vergeltung“ (1911), „Volk wider Volk“ (1912). Im Jahr 1914 veröffentlichte Bloom sein Werk „Das verlorene Vaterland“, dem „Der Geist im Meer“ und „Vormarsch“ folgte. Aus der Folgezeit sei vor allem sein überaus bedeutendes Werk über den Krieg, „Der Weltbrand“, und sein neuestes Buch, „Teutonen“, genannt. Unser Roman „Mörderin“ zeigt den Dichter von einer neuen Seite.

Mörderin?!

Der Roman eines Verteidigers

Von Walter Bloom

„Die Namen bekannt sein dürfte, Herr Rechtsanwalt, steht dem Verteidiger das Recht der Akteneinsicht erst nach dem Schluß der Voruntersuchung zu. Vorher ist ihm nach dem Wortlaut des Befehles die Einsicht der gerichtlichen Untersuchungsakten nur soweit zu gestatten, als dies ohne Gefährdung des Untersuchungszweckes geschehen kann. Ich bedaure, Ihnen aus diesem Grunde die Akteneinsicht nicht gestatten zu können und jede Auskunft verweigern zu müssen.“

Die Stirn des Rechtsanwalts rötete sich. Seine Lippen zuckten.

„Sie sind also der Auffassung, Herr Landrichter, daß, wenn ich in die Akten Einsicht nehmen würde, der ... Untersuchungsabweck gefährdet sein würde?“

„Gehst und Stimme des Richters blieben völlig unbeweglich, als er antwortete.“

„Nach der Fassung des Briefes der Angekludigten an Sie haben Sie zu der Frau in nahen persönlichen Beziehungen. Ich habe nicht die Ehre, Sie näher zu kennen — aus diesem Grunde bedaure ich bei der von mir geäußerten Auffassung verharren zu müssen.“

Der Rechtsanwalt verneigte sich und wartete kumm, bis der Richter seinen Befehl in den Akten registriert und auf dem Briefe der Frau Weidmanns Menageriebüchlein einen entsprechenden handschriftlichen und unterkempelten Vermerk angebracht hatte. Dann verneigte er sich kurz vor dem Referendar:

„Darf ich bitten, Herr Kollege —?“

Der Referendar warf einen Blick zu dem Untersuchungsrichter, der mit einem Kopfnicken bejahte und sich dann wieder zu seinem Jungen wendete. Von der Abschiedsverneigung seines Vorgesetzten und seines Untergebenen nahm er kaum mit einem flüchtigen Dank Kopfa. Und Rechtsanwalt Herold zog ab mit dem jungen Herrn, den man ihm als Aufsuchtperson an die Seite gegeben, damit „der Untersuchungsabweck nicht gefährdet würde“ ...

Während er mit seinem Beisitzer die hallenden Stiebtreppe des um diese Nachmittagsstunde fast menschenleeren Gebäudes hinunterstieg, durchdachte sein Hirn blitzartig die Erinnerungen an all jene Erörterungen, die er in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ geleitet hatte, und welche sich mit der ungeheuerlichen Benachteiligung beschäftigten die einem in Untersuchung gezogenen Angekludigten durch die gefällige Befragung des Vorverfahrens zuteil wurde. Dina, mit denen der in Strafsachen verfertigte Jurist sich längst abschließend abgefunden haben mochte. Ihn, den Kolonnen, fließen sie förmlich wider die Stirn. Erinnerung das nicht alles an mittelalterliche Zustände —? Was es nicht ihnen Anklägern recht, welche behaupteten, daß der vorläufige Inquisitionsprozess in wesentlichen Teilen a unserer heutigen Strafgesetze noch fortlebe —?

Die unteruchungsführende Behörde, mit allem Ansehen des Wissens und der Routine ausgestattet hatte alle Fäden in der Hand, überließ und wirkte selbst das ganze Gewebe, in dessen Maschen der Angekludigte eingekerkert werden sollte

... Und dieser selbst blieb ganz auf seine eigene Erregung und Disziplin beschränkt ... dem rechtsgelerten Keller aber, dem er die Führung seiner angeleglichen Rechte anvertraute, dem verhielt sich während der ersten entscheidenden Momente des eingeleiteten Verfahrens völlig der Einbildung in das angeammelte Material — ja nicht einmal zu vertraulicher Aussprache mit seinem Schutzbevollmächtigten gab man ihm Raum ... man überwachte sogar den Verkehr des Beschuldigten mit seinem Rechtsanwalt, in seinem ungeheuerlichen Mikroskop gegen diesen Stand, das unsere ganze Rechtspflege durchzog ... gegen jenen Stand, den man doch bei feierlichen Gelegenheiten immer mit Empfinden als gleichberechtigten Faktor der staatlichen Rechtspflege anerkannte und rühmte ... Wie erwies doch dieser Fall so klar die Verächtlichkeit der seit langen Jahren in der Wissenschaft, im Reichstag und in der Presse immer wieder erhobenen Forderung nach einer Reform der Strafprozedur, welche eine Erweiterung der Rechte der Verteidigung, Gleichsetzung der Akteneinsicht und des Verkehrs mit dem Angekludigten als wünschenswerte enthalten müßte! Freilich waren das alles nur Wünsche und Vorschläge — blieben, Anregungen und Schätze. „tes Nat-ial“ für Entwürfe und Kommissionsberatungen, ohne daß der Gesetzgeber zu einer entschlossenen Tat gelangt war.

Aber diese prinzipiellen und theoretischen Bedenken und Velleitungen des Juristen verankern in dem Augenblick, als der Rechtsanwalt mit seinem Aufpaffer das Justizgebäude verlassen hatte und nun wiederum seine Schritte dem Untersuchungsgeheimnis zulenkte, in dem die unglückliche Frau nun schon seit vielen Stunden vergeblich seines Trostes, seiner Hilfe harrie. So kürzten ab seine Gedanken, lieberten all seine Gefühle dem nahen, grausamen Wiedersehen entgegen ...

Der kleine Referendar, ein elegantes Kerlchen, an dessen glattem Gesicht auch die martialischen Schlägermarken den Ausdruck kindlicher Entmiltigkeit nicht verdrängen konnten, hatte seine heftige Reugier gewaltig niedergebunden und war in korrektem Schweigen an der Seite des älteren Hochgenossen hingedritten, dessen weit über das normale Interesse des Anwalts an einem Fall seiner Berufsitätigkeit hinausgehende Erregung auch ihm nicht hatte entgehen können. Aber endlich konnte er seine Reugier nicht länger zügeln und traute sich mit einer bescheidenen Frage heraus:

„Wohl 'n besonders interessanter Fall, was, Herr Rechtsanwalt —?“

„Einigermassen“, erwiderte Herold. „Eine Dame meiner eigenen Gesellschaftskreise.“

„Donnerwetter! Wessen angekludigt, wenn man fragen darf?“

Der Rechtsanwalt hatte nicht abel Puff, den jungen Herrn mit einer groben Antwort in die Schranken seines Amtes zurückzuweisen. Aber die wasserblauen Augen da neben ihm leuchteten in so lebenswürdigem Darmlosigkeit ... und dann entsann sich der Rechtsanwalt, daß er auf den Fall dieses jungen Herrn doch in der hangen halben Stunde, die vor ihm lag, einigermassen angewiesen sein würde ... So bezwang er sich denn und antwortete freundlich in möglichst lässigem Tone:

„Sie wird beschuldigt, ihren Mann ermordet zu haben. Gewissermaßen weis ich auch noch nicht.“

der Mannschaft und der Verwaltung als den Trägern der Verbandsgedanken weitgehend, auf Erhöhgigkeit der gründete Unternehmung zu gewöhnen, bis eine neue launig-gemäße Wahl andere Entschlüsse zuließ. Mit einer formwidrigen, unumstößlichen, nicht einmal mutigen Pauluswahl Einzelner geht jeder Verein bald abwärts und erndt sich wöhnlich in flachen Neuhelgassen, die auch beim besten technischen Spiel nicht mehr Sport genannt werden können. Der Geist entscheidet. Ihn können alle tragen; der Führer aber muß die Freiheit eigener Arbeit haben sonst kann er keinen Gedanken zu einer kulturellen Formung bringen. Die ganze Führerarbeit ist für viele der besten darum so schwer geworden, weil da und dort eine bewaltige Masse hin- und hergeschwankt, um im entscheidenden Augenblick sich in ganz ungeschickliche Einzelkämpfe aufzulösen. Das Belieben eines Führers von Anfang an, ist ein nicht immer gut zu bewertendes Zeichen. In der heutigen Zeit ist es sehr notwendig, aber außerordentlich schwer, den sportlichen Gedanken in seiner menschlichen Klarheit und moralischen Unberührtheit in den Vereinen so zu gestalten, daß auch die Masse von diesen ethischen Strömungen erfaßt wird. Dies ist die grundlegende Arbeit des Führers im Dienste der Vereinskultur. Der Vereinemann muß das Schicksal sehr oft kromaufwärts, d. h. gegen die Strömung führen können und wollen. Die Vereinskultur besteht darin, daß die lebendige Neuherrn der Freude im Verein in einer menschlich vornehmten, ästhetisch angenehmen und zeitlich fördernden Form erhalten wird. Trinfelgelaug und Verrenabende mit nicht einwandfreiem Programm sind der Männer eines Volkes unwirksam, das an sich schon durch die Folgen eines schweren Schicksals tief genug im Schmutz liegt. Man soll doch endlich damit aufhören, jeder Freude nur beim Beher allein Ausdruck verleihen zu wollen. Solche Vereinskulturen stellen eine Verhöhnung der sportlichen Idee dar. Und wenn es einmal im deutschen Volke gesellschaftliche Stimmung geworden ist, im Rahmen bestimmter Trinfeliten ein Fest zu begehen, so sollte doch vorher in der Form einer Weidmunde ohne Rauchen und Trinken verhandelt werden, das Fest zu unternehmen und womöglich eine Verbindung mit der großen Verbandelober heranzustellen. Es liegt hauptsächlich daran, daß die Führerschaft überall mit festem Willen einen ethischen Schiedsman bestmög und überall die Grundlagen der deutschen Volkskultur hervorholt und zu Ehren bringt.

Die Vereinskultur besteht darin, mit aller Kraft damit an kämpfen, daß die Preise an sich Kunstwerke darstellen oder doch einen reinen künstlerischen Ausdruck zur Geltung bringen. Es darf angenommen werden, daß das Fokal- und Weidmundealter an Ende geht. Die sportliche Idee hat ihre künstlerischen Vorbilder in reichem Maße in der Kunst der olympischen Kultur. Außerdem sind unsere deutschen Athleten und Kunsthandwerker alle in der Lage, aus unteren eigenen Volkstum Motive zu einer künstlerischen Gestaltung zu bringen. Es sind nicht die Kosten, die hindernd im Wege stehen, die Vereinskultur nach dieser Richtung hin auszubauen, sondern es fehlt vielmehr noch der lebendige Zusammenhang zwischen Athleten, Kunsthandwerk und Sport. Dieses Problem ist sich am besten durch die persönliche Aufnahme. Der Führer muß daran denken und den Gedanken zur Tat werden lassen.

Und dann die Jugend und die Vereinskultur! Sollte es eigentlich in einem Verein eine Veranstaltung geben, an der die Jugend außer durch die zeitliche Lage nicht teilnehmen darf oder kann? Auf jeden Fall wird kein Sportmann behaupten wollen, daß die Herrenabende aller Art immer noch angetan waren, die Jugenderziehung auf Grund ihres literarischen Programms zu fördern. Die Jugend eines Vereins kann bei einer richtigen Einstellung der Vereinsleitung geradezu der Mittelpunkt kultureller Leistungen sein. Denn sie hat Freude an der Eigenart, steht in einem Alter, das die Selbstbehauptung fordert und ist durch die Schule in enger Verbindung mit der deutschen Kultur. Zudem werden durch die Jugendabende die Eltern den Vereinen angeführt, die doch auch noch ein Recht haben, den Rahmen kennen zu lernen, in dem ihre Söhne einen großen Teil ihres Jugendlebens zubringen. Es ist also, anders ausgedrückt, die Erkenntnis „Ala, ob der Verein Jugenderzögung, das Wort im inneren Sinne aufgefaßt, treiben will oder nicht. Die Jugendabende allein sind keine Jugenderzögung. Man gehört auch die Pflege wichtiger Dinge in belehrender und erzieher Form, die alle durchaus als Unterton das Streben nach der sportlichen Persönlichkeitskultur haben können.

„Um Gotteswillen —!“ Das rote Gesicht des jungen Menschen wurde um drei Schattierungen blauer, seine Faust tauchte unsicher in den heißen Schot des Richtersimeterstromes hinein. Man sah; der da war noch nicht abgebrüht im letzten mordenden Eueriet des Amüßbetriebes ...

„Ein ables Fötschen, das mein hoher Herr Ober mit Sie aufgedrümmt hat — Na, Sie dürfen mich als nicht erziehend behandeln, Herr Rechtsanwalt — ich werde mich nach Maßgabe der Unsicherheit und unbewerkbar machen ... im Kompliment mit einer Mörderin werden Sie ja doch wohl nicht sein, nicht wahr?“

Der Rechtsanwalt dachte an seine eigene Jugendzeit und lächelte flüchtig.

„Ich würde an Ihrer Stelle doch genau auspassen, Herr Kollege —! Man kann nie wissen —!“

„Schonliche Situation —!“ kurrzte der seine Junge vor sich hin.

Die zwei Eindringlinge wurden aus den Händen des einen Beamten in die des anderen gerückt ... durchschrittende hallende Korridore, die mit eisernen Gittern verwahrt waren ... die Öffneten sich vor ihrem Schritt, und der phantastische Bau nahm sie auf, dessen fünf Flügel, in Sternform um einen Mittelpunkt gruppiert, hoch und licht angetragen, im Erdgeschoss von einer Doppeltreihe verriegelter Türen einwärts, in den oberen Stockwerken von eisernen Galerien, hinter denen man ebenfalls die Reihen der Gesängniszellen vermuten konnte. Hier und dort schlichen kleine Trupps von untersuchungsgefangenen Frauen an den Aufkammungen vorüber, von Beamten geführt, zu irgendeiner Arbeit ... Weiß Frauen der unteren Stände, mit krumm verwahrlohtem oder neugierig frechem Gesichtsausdruck. Und endlich tat die Tür eines niedrigen Gefängniszells sich vor ihnen auf, welche die Aufschrift trug: „Zehminzimmer“.

„Wollen die Herren sich gebilden“, sagte der Schlichter, „Gleich wer 'd ihn die Untersuchungsgefangene vorführen.“

„Nun wird sie kommen —“ sagte Gustav Herold zu sich selbst. „Da — zu dieser schmalen, schwarzen Pforte da — wird sie hereintreten ... Er sagte es sich ... und konnte es nicht lassen ... und glaubte es nicht ...“

Er verhielt sich ihr Gesicht vorzustellen — aber es gelang ihm nicht. Nur ihrer Kleider entann er sich, die sie getragen hatte an bedeutungsvollen Tagen — ihrer Poirettoilette — ihrer bloßen Arme, die sie beim Gefährde so gern auf die Tischkante stützte, das Kinn auf die verhängenen Hände gestützt ... des Anlases ihres Halses, des roten schwarzen Raums, der ihren Nacken überzog ... Aber ihr Gesicht ... ihre Augen ... das alles fand er nicht ...

Und dann hatte er sich doch ankommen. Wohin verlor er sich —? Sollte er sich nicht gelobt, für die nächste Stunde nur Berufsmensch, nur Jurist, nur Verteidiger zu sein ...

Und war es nicht auch eine verwerfliche Neugier, wenn Gustav nun das Bedürfnis fühlte, den Veis ein wenig zu öffnen, so daß das weiße, braune Fell einen defotativen Rahmen für seine schlante, kraftig Gestalt abgab —?

Ah, das alles durfte eigentlich nicht sein — aber es gelang nun eben doch ... und auch dies war, daß einen Augenblick die Empfindung aufblitzte, daß sei doch eigentlich eine recht nicht interessante Situation ... Schlichter und Zähler verfolgten Unschick ... beinahe so etwas wie Mitter vom ... ligen Oral ...

Sportliche Rundschau

Tagung der badischen Leichtathleten in Hasfurt

Dem Verbandstag der badischen Leichtathleten ging am Samstag eine vorbereitende Sitzung voraus, an die sich eine Vorstandbesprechung angeschlossen. Am Sonntag Vormittag begann im Rathaus das Hauptverhandlung. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden, Oberleutnant Brenner, der die anwesenden Vertreter der Vereine, Behörden und Verbände willkommen hieß, sprach Amtsgerichtsrat Stumpf, Vorsitzender des Verbandes für Selbstübungen und Jugendpflege, über die allgemeinen Ziele, die die allgemeinen Sportverbände eigentlich zum Grundprinzip haben oder haben sollten: Erziehung der Jugend zum Wohle eines neu erstarkten deutschen Vaterlandes. Als Vertreter der Behörden sprach Regierungsrat Dr. Hasencamp. Auch er hob auf die Bedeutung des erzieherischen Moments des Sports ab und wünschte der Versammlung guten Verlauf. Nach der Ueberbringung von Grüßen und Wünschen verschiedener anderer Vertreter folgte die Auszeichnung einer Anzahl Männer, die sich hervorragende Verdienste um die Leichtathletik erworben. Regierungsrat Professor Brohm erwarb die praktische Jugendabteilung.

Es folgte der geschäftliche Teil des Verbandstages. Geschäftsführer Wegel erstattete den Geschäftsbericht. Die Rechnungsprüfung erfolgte ohne Beanstandung. Der Gesamtvorstand wurde mit Ausnahme des Pressewarts wieder gewählt.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung um 2 Uhr nachmittags leitete eine ausgedehnte Diskussion ein. Beschlossen wurde, die Badische Waldlaufmeisterschaft dem Fußballsportverein Karlsruhe zu übertragen; die badischen Meisterschaften im Verbandsjahr 1927 finden in Mannheim statt. Ein Karlsruhe' Vertreter bemängelte die Auszeichnung der Sieger mit Pokalen und Bechern. Er schlug vor, kleinere Andenken an zu geben. — Damit war die Tagesordnung erschöpft und der Vorstand konnte die harmonisch verlaufene Tagung mit Dankesworten schließen.

Notizen

F.C. Ludwigsb. — M.T.G. 08 Lindenhof 4:0 (2:0)

Obine Mannschaften trafen sich am Sonntag auf dem Plage von 08 gegenüber. F.C. führte ein gutes Kombinationspiel vor und konnte in der ersten Halbzeit 2 Tore erzielen. 08 drängte in der zweiten Halbzeit, wurde sich jedoch vor dem Tore nicht durchzusetzen, sodass die Hintermannschaft von F.C. immer Nahrung schaffen konnte. F.C. machte schließlich Durchbrüche und erzielte 2 weitere Tore, denen 08 keines entgegenzusetzen konnte. Bei F.C. gelang die ganze Off während bei 08 die Stürmerreihe und Verteidigung gute Leistungen zeigten. Schw.

F.C. Pfalz 2 — M.T.G. 1 2:3 (2:2)

F.C. Pfalz Damen — M.T.G. Damen 0:6

Die Pfalz-Damen unterlagen den Damen von M.T.G. nach wechselvollem Spiel. Dann traten sich die Herrenmannschaften gegenüber. Das ganze Spiel wurde sehr flott und fair durchgeführt. 10 Minuten nach Spielbeginn kommt M.T.G. zum 1. Erfolge. Pfalz drängt und bringt das gegnerische Tor des öfteren in Gefahr und nicht lange dauert es und Pfalz hat ausgleichend. 1:1. Durch den Erfolg auszuweichen, drückt Pfalz und kann kurze Zeit darauf wiederum ausgleichen. 2:1 für Pfalz. Das Spiel wird ausgeglichener, da M.T.G. nun auch drängt und unbedingt den Ausgleich schaffen will. Kurz vor Halbzeit kann M.T.G. bei einem Gedränge den Ball ins Netz befördern und mit 2:2 geht es in Halbzeit.

In der zweiten Halbzeit hat Pfalz mehr vom Spiel, läßt jedoch verschiedene sichere Torchancen ungenutzt. Eine halbe Minute vor Schluß macht M.T.G. einen gefährlichen Durchbruch und kann einen weiteren Erfolg erzielen. Beim Stande 3:2 für M.T.G. trennen sich die Mannschaften. Bei M.T.G. konnte die Hintermannschaft wie bei Sturm gefällig. Die Pfalzer trafen sich gut zusammen, obwohl sie nur mit 10 Mann spielten. Schw.

Rugby

Rugby in Mannheim

Der Rugby-Club Mannheim veranstaltete am vergangenen Sonntag auf dem Waldhof-Sportplatz ein weiteres Rugby-Werbespiel; er hatte hierzu die Mannschaft des Heidelberger Fußballclubs verpflichtet. Den beiden Mannschaften, Mannheim mit Kraft, Weitemann, Scott, v. Albert, Blosler, Jahn, Goh, Jürg, Stuber, Janko, Wegand, Engert, Sarbatin, Wolf, Leib zur Stelle, kam es weniger auf den Sieg an, sondern darauf, den Zuschauern ein Rugby-Spiel vorzuführen, das alle Feinheiten des Rugby-Sports in sich birgt. Sie bestreiteten sich dabei eines offenen Wahlspiels, das mitunter in vollendeter Form gezeigt wurde und nicht zuletzt auf die Anwesenden großen Eindruck machte. Und der sportliche Aufwand, mit dem die Spieler den Kampf von Anfang bis zu Ende durchführten, war es vor allem, der die vielen Zuschauer an das neue Spiel brachte, zumal ja dem vielen Rugby immer im ersten Augenblick viel gefährlicher erscheint, als es tatsächlich ist. Für den nicht sachmännlich eingestellten Zuschauer hatte der Club Flugblätter zur Verfügung, auf denen Sinn und Zweck des Spiels leichtverständlich erklärt waren. Das Spiel hat seinen Propagandazweck voll und ganz erfüllt. In der ersten Halbzeit wurde ein schöner, abwechslungsreicher Kampf vorgeführt, bei dem Mannheim durch Kraft den ersten Versuch buchen konnte. Wuchtig, energiegelichtes Stürmerpiel wechselte mit schneller, geschickten Rufen der Dreiviertelreihen, wobei sich Mann. Sturm besonders hervorhob, während sich die Dreiviertelreihe des Gegners als die bessere entpuppte.

Nach dem Antritt entwickelte sich ein vollständig ausgeglichenes Spiel, das das Heidelberger Ueberlegenheit im Gedränge zeigt. Trotzdem gelang es öfter Mannheim ein Drückspiel anzusetzen, um Feldgewinn zu erzielen. Auch die Kasserreihe tritt häufig in Tätigkeit, muß aber durch Unbequemlichkeit und Vorwurf dem Gegner immer wieder den Ball überlassen. In der 8. Minute kommt Mannheim durch Kraft an einem Versuch, der nicht erhebt wird. Aber auch die Heidelberger sind nicht müde. Franze schafft immer wieder durch weite Gassenritte Raum und leitet manche Lauferränge ein, die in den nächsten 10 Minuten das Ergebnis durch zwei Versuche und einen Treffer auf 3:3 stellen.

Nach der Pause, die Zuschauerzahl hatte sich inzwischen auf 2000 erhöht, verlor Schwarz-weiß zu weiteren Erfolgen ankommen, was ihm auch durch zwei kurz hintereinander folgende Versuche gelang. Das Spiel weicht nun ein wenig von dem Werbe-Charakter ab und wird uninteressant. Erst gegen Schluß kommen beide Parteien wieder zum flüssigen Spiel, das Endresultat 17:3 für Heidelberg stehend. Das zahlreiche Publikum zeigte im allgemeinen gutes Verständnis für das Spiel, das von Herrn Müller vom M. R. C. in hervorragender Weise geleitet wurde. We.

* Ehrungen. Anlässlich des Verbandstages des Bad. Landesverbandes für Leichtathletik am vergangenen Sonntag in Hasfurt wurden Polizeirat Karl Weigel und Stadtmeister Adolf Sabelke, Mitglieder des Volkssportvereins Mannheim, mit dem Ehrenpreis der Deutschen Sportbehörde ausgezeichnet. Derzeitigen Glückwunsch.

Neues aus aller Welt

— Bildwech auf einer schwedischen Bahnstation. Ein dreifacher Raubversuch wurde am Dienstag vormittag auf der schwedischen Eisenbahnstation Jönköping unternommen, wo ein Beamter, der von der Reichsbank 65 000 Kronen zur Zahlung der Gehälter abgeholt hatte, beim Betreten des Güterschuppens von einem maskierten Unbekannten überfallen wurde, der dem Beamten aus einer bereitgehaltenen Flasche Säure ins Gesicht schoss und hierauf versuchte, dem Beamten, der im ganzen Gesicht schwere Brandwunden davontrug, und während einiger Augenblicke nicht zu sehen vermochte den Beutel mit den 65 000 Kronen zu entreißen. Das Erscheinen weiterer Beamter verhinderte den Räuber jedoch an der Vollendung seines Vorhabens, worauf sich dieser in ein vor dem Güterschuppen bereitstehendes Automobil warf und unerkannt entkam. Obwohl die gesamte Jönköpinger Polizei sofort die Verfolgung aufnahm, konnte dieser nicht ergriffen werden, dagegen fand man auf der Landstraße, die er mit dem Auto passiert hatte, sowohl die Maske, die er getragen hatte, um sich unkenntlich zu machen, als auch einen falschen Bart, den er wahrscheinlich während der Fahrt weggeworfen hat, um das Wiedererkennen zu erschweren. Da jedoch die Nummer des Automobils von einem der Bahnbeamten genau beobachtet worden ist, nimmt man an, daß der Täter bereits in aller Nähe gefaßt werden kann.

— Raubermord in Mazedonien. Ein berüchtigter Räuber, Adam Bulka, der mit seiner Bande Mazedonien in Schrecken versetzt, ist von Gendarmen bei dem Dorfe Silaza erschossen worden. Die Bevölkerung Mazedoniens atmet auf, denn seit 1919 hat Bulka zusammen mit seinen Brüdern und einer vielköpfigen Räuberbande zahlreiche Mörder und Raubüberfälle verübt. Eine Anzahl Polizisten hatte auf der Verfolgung das Leben eingebüßt. Sogar eine Kanone besaß Bulka. Als er von den Gendarmen festgenommen wurde, trug er Offiziersmantel und Offizierskabel. Während eines Transportes versuchte Adam Bulka zu entfliehen. Hierbei wurden er und drei seiner Komplizen von der Besatzungsmannschaft erschossen.

Wetternachrichten der Reichs- und Landeswetterämter

Vorhersagen für die nächsten 24 Stunden (7. Dezember)

Ort	Wind	Wolke	Temperatur	Niederschlag
Berlin	SW	NO	bedeckt	0
Hamburg	SW	NO	bedeckt	0
Köln	SW	NO	bedeckt	0
München	SW	NO	bedeckt	0
St. Gallen	SW	NO	bedeckt	0
Dresden	SW	NO	bedeckt	0
Frankfurt	SW	NO	bedeckt	0
Leipzig	SW	NO	bedeckt	0
Wien	SW	NO	bedeckt	0
Zürich	SW	NO	bedeckt	0

Bei meist wolfigem Wetter und nordöstlichen Winden kam es auch gestern wieder stellenweise zu Schneefällen. Die Schneehöhe hat in höheren Lagen bereits eine Mächtigkeit von etwa 40—50 cm. Die Ausbildung eines kräftigen Hochs über dem Nordatlantischen Ozean hat zu harter Abkühlung der über dem Kontinent lagernden Luftmassen geführt. Die so entstandenen kalten Luftmassen haben die ozeanischen Warmluftmassen der großen isländischen Zykone am Bordring gegen den Kontinent. Während die Erwärmung nur England und die Nordsee erreicht hat, sind in unserem Lande die Temperaturen ziemlich unverändert unter Null Grad geblieben. Da die abgekühlte Luft über unserem Land nicht in einem Kältepol des Binnenlandes entstanden ist, ist strenger Frost bei uns noch nicht zu erwarten.

Voranschlägliche Witterung für Mittwoch, 8. Dezember: ziemlich heiter, trocken und kalt, mäßiger Frost (Gebirge harter Frost).

Amtliche Bekanntmachungen

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.
Nachdem in dem Gebiet des Landwirts Georg Walter in Sandhofen, obere Reutstraße 6, die Maul- und Klauenseuche ausgedehnt ist, werden folgende Anordnungen getroffen:

A. Sperregebiet.
Das Gebiet des Walter bildet einen Sperregebiet I. S. der §§ 191 ff. der Ausführungs-Vorschriften des Bundesrats zum Reichsinfektionsschutzgesetz.

B. Beobachtungsgebiet.
Im dem Sperregebiet (A) wird ein Beobachtungsgebiet im Sinne der §§ 193 ff. der Ausführungs-Vorschriften zum Reichsinfektionsschutzgesetz bestehend aus dem Vorort Mannheim-Sandhofen festgesetzt.

C. 15 km. Umkreis.
In dem Umkreis von 15 km. vom Sperregebiet Sandhofen entfernt ist 198 der Ausführungs-Vorschriften zum Reichsinfektionsschutzgesetz sollen sämtliche Gemeinden in dieser Umkreisung.

Mannheim, den 6. Dezember 1928.
Reichs- und Landeswetteramt — Abt. IV —

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.
Die am 12. November 1928 beim Landwirts Georg Walter in Sandhofen, obere Reutstraße 6, beobachtete Maul- und Klauenseuche wird hiermit aufgehoben.

Mannheim, den 6. Dezember 1928.
Reichs- und Landeswetteramt — Abt. IV —

Handelsregister.

In das Handelsregister wurde eingetragen:

1. Zu folgenden Firmen:
Am 3. Dezember 1928.
1. F. G. Decker & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim: Wilhelm Decker, Mannheim, ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.

Am 4. Dezember 1928.
2. Max Jaweb, Mannheim: Max Jaweb, Mannheim, ist zum Prokuristen bestellt. Der Geschäftsbereich ist jetzt Handel in Weinen und Spirituosen.

3. H. G. & Co. Bankkommanditgesellschaft, Mannheim: Ein Kommanditist ist ausgeschieden und ein Kommanditist ist eingetreten.
4. G. G. & Co. Sohn, Mannheim: Die Gesellschaft ist aufgelöst und das Geschäft mit Aktien und Posten und samt der Firma auf den Geschäftsführer Sattler und Torgler Fritz Paul Gündel, Mannheim, als alleiniger Inhaber übertragen, der es unter der bisherigen Firma weiterführt. Der Geschäftsbereich ist jetzt Handel mit Wein und Spirituosen, Mischwaren, Feinwaren und Feinwaren, sowie der Betrieb einer Werkstätte für Feinwaren und Dekorations.

5. Fritz Paul, Mannheim: Das Geschäft ist mit Aktien und Posten und samt der Firma von Fritz Paul auf Kaufmann Lion Wilhelm Gündel in Mannheim übertragen. Dieser führt es unter der bisherigen Firma fort.
6. Maschinenbau- und Metallwaren-Fabrikation G. G. & Co. Sohn, Mannheim: Die Generalversammlung vom 24. November 1928 hat

die Übertragung des Grundkapitals um den Betrag von 150 000 RM. beschlossen. Der Gesellschaftsvertrag ist in § 7 Benutzung der Generalversammlung durch Beschluss der Generalversammlung vom 24. November 1928 abgeändert. Bis nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Benutzung der Generalversammlung erfolgt durch einstimmige Eintragung in den Deutschen Reichsanzeiger.

h) Folgende Firmen:
Am 6. Dezember 1928.
7. Draht- und Drahtwaren-Fabrik Mannheim: Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim-Waldhof. Der Gesellschaftsvertrag der Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist am 12. November und 1. Dezember 1928 geändert. Gegenstand des Unternehmens ist: Der Betrieb einer Drahtwaren- und Drahtfabrik, insbesondere die Herstellung und der Vertrieb von Eisen- und Stahlstrahlen, Drahtwaren, namentlich Sprungfedern, Drahtschichten und Drahtmatten, sowie der Handel mit einschlägigen Artikeln. Das Stammkapital beträgt 200 000 RM. Geschäftsführer sind Josef Schweiß, Mannheim-Waldhofen und Heinrich Derich, Mannheim-Waldhof. Die Gesellschaft wird durch jeden Geschäftsführer allein vertreten. Die Gesellschaft ist auf fünf Jahre errichtet. Wenn nicht sechs Monate vor Ablauf des fünften Geschäftsjahres Kündigung erfolgt, läuft sie auf fünf Jahre weiter und ist fort. Schließen zwei aufeinanderfolgende Jahre mit Verlust ab, so ist jeder Geschäftsführer berechtigt, die Gesellschaft mit dreimonatlicher Frist auf das Ende des folgenden Geschäftsjahres aufzulösen, sofern die anderen Geschäftsführer keine Anträge nicht übernehmen. Bis nicht eingetragen wird veröffentlicht: Der Geschäftsführer Heinrich Derich, Kaufmann in Mannheim, bricht in Anschluss auf seine Stammeinlage im Betrag von 15 000 RM. die in einer Anlage zum Gesellschaftsvertrag verzeichneten Maschinen, Werkzeuge und Einrichtungsgeschäfte ein. Die Sacheinlage wird von der Gesellschaft zum Werte von 10 000 RM. übernommen. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. 106/11.

Mannheim, den 6. Dezember 1928.
Amtsgericht N. O. 4.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

2 Mieter in den Nebenbauten an der Schellwelle, Block C, zu vermieten. Angebote erbeten bis Freitag, 10. Dezember 1928 an hiesige Oberverwaltungs R. 5, Zimmer 40, wo Anzeigen erteilt wird.
Mannheim, den 30. November 1928.
Der Oberverwaltungsamt 11

Freitag, den 10. Dezember 1928, vorm. 10 Uhr, vernehmen wir in der Anwesenheit des Staatsanwalts zur Anklage unterzeichnete Angekl. 1928.
21. Stadt. Gerichtsverwaltung.

Feuerholzversteigerung.

Die Holzverwaltung der Stadt Mannheim verkauert am Donnerstag, den 9. Dezember 1928, vorm. 10 Uhr in der Restauration Radbel in Reimsheim, Straße Nr. 1, aus dem Rheinener Wald 55 Ster Hölzer und Splagel.
Stadt. Gerichtsverwaltung. 21

Starkstrom in der Fernsprechanlage

würde die Apparate zerstören und die Kabel durchbrennen. Ihr Nervensystem gleicht einer Fernsprechanlage, nur hat es viel zartere Apparate und ein viel feineres Leitungsgesch. Dieses Wunderwerk der Natur durch Reizstoffe wie das Coffein täglich aufzupulsen, birgt die Gefahr, daß es vorzeitig versagt. Lassen Sie das Coffein denen, die aus Gleichgültigkeit oder aus anderen Gründen, auf Ihre Gesundheit keine Rücksicht nehmen und trinken Sie nur

Kaffee Hag den coffeinfreien Bohnenkaffee

Sein Aroma ist unübertrefflich, sein Geschmack vorzüglich! Kaffee Hag ist überall zu haben.

